

Le+O

Ein Projekt mit Potential?

Andrea Dorn, 1910406008

Bachelorarbeit

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 28.April.2022

Version: 1

Begutachter*in:

DSAⁱⁿ Beate Schneider
Dr. Lukas Richter BSc MSc

Abstract (Deutsch)

In der vorliegenden Bachelorarbeit geht es um die Zielgruppe „von Armut betroffene Familien“ und das Projekt Le+O vom Träger Caritas. Le+O ist ein Projekt, das Lebensmittelpakete aushändigt und Sozialberatung anbietet. Ziel der Forschungsarbeit ist es herauszufinden, wie von Armut betroffene Familien die Angebote des Le+O Projektes, während der Covid19-Pandemie erlebt haben. Hierfür wurden sechs problemzentrierte Interviews nach Witzel mit Betroffenen geführt. Mittels der Auswertungsmethode Grounded Theory nach Schütze wurden die transkribierten Daten ausgewertet und für die Ergebnisdarstellung in Kategorien sortiert. Nach der zusammenfassenden Ergebnisdarstellung folgt ein Forschungsausblick und mögliche Zukunftsaussichten für das Projekt Le+O. Die Arbeit endet dann mit einer Reflexion des Forschungsprozesses.

Abstract (Englisch)

This bachelor thesis seeks to investigate how families experiencing poverty have perceived the Le+O project provision of both food purchasing and counselling during the COVID-19 pandemic. Le+O is a project organized by Caritas, providing food packages as well as social counselling to people affected by poverty. In an effort to examine the described aim of this research work, six problem-focused interviews have been conducted with affected people. Grounded Theory forms the basis of evaluation and categorization of the data collected by the interviews. This paper is divided into five parts: Following the summarizing presentation of results, an outlook on the research as well as on future prospects for the Le+O project is given. Furthermore, ending the thesis, the research process has been reflected in a separated section.

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Erkenntnisinteresse	7
2.1	Problemstellung und Forschungsinteresse	7
2.2	Forschungsstand und Verwertungszusammenhang	8
2.3	Wissenschaftliche und Praktische Relevanz	11
3	Fragestellung(en) und Begriffsdefinitionen	11
3.1	Begriffsdefinitionen	12
3.1.1	Definition „Von Armut betroffene Familien“	12
3.1.2	Definition „Projekt Le+O“	13
4	Forschungsdesign	14
4.1	Feldzugang	14
4.2	Erhebungsplan und Durchführung	14
4.3	Lebenslagenansatz	14
4.4	Problemzentrierte Interviews	15
4.5	Auswertungsmethode Grounded Theory	16
5	Forschungsergebnisse	17
5.1	Lebenssituation der Le+O Nutzer*innen	18
5.1.1	Psychische Verfassung	18
5.1.2	Finanzielle Situation	19
5.1.3	Eltern: Erwerbstätigkeit und Ausbildung.....	19
5.1.4	Kinder: Kindergarten und Schule.....	20
5.1.5	Rollenbilder im Familienalltag.....	20
5.1.6	Wohnraum und Konsequenzen	21
5.1.7	Soziale Netzwerke von Nutzer*innen	21
5.2	Positive Sicht von Nutzer*innen	21
5.2.1	Positive Grundhaltung	22
5.2.2	Qualität und Auswahl der Lebensmittel und Produkte	22
5.2.3	Geld für Lebensmittel	22
5.3	Veränderungen durch die Covid-19 Pandemie	23
5.4	Kritische Sicht von Nutzer*innen	24
5.4.1	Qualität und Auswahl der Lebensmittel und Produkte	24
5.4.2	Wartezeiten bei der Ausgabe	25
5.4.3	Le+O als langfristige Zukunftsperspektive für Nutzer*innen?	25
5.5	Beratungsangebot von Le+O	26
6	Phänomene der Forschungsergebnisse	27
6.1	Phänomen: Hohe (psychische) Belastung von Nutzer*innen aufgrund der Lebenssituation	27
6.2	Phänomen: Beratungsangebot wird nicht in Anspruch genommen	28

6.3	Phänomen: Autonomie oder doch langfristig Le+O?	29
7	Resümee und Forschungsausblick.....	30
7.1	Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse	30
7.2	Relevanz und Forschungsausblick.....	31
7.3	Reflexion des Forschungsprozesses	32
	Literatur	34
	Daten	35
	Abkürzungen	36
	Abbildungen	37
	Anhang.....	38
	Interview Leitfaden (I1-I6).....	39
	Ausschnitt Transkription (I6).....	40
	Ausschnitt aus der Auswertung	41
	Beispiel Kodierparadigma	42
	Eidesstattliche Erklärung	42

1 Einleitung

Die Lebenssituation von Armut betroffenen Familien in Kurzfassung? Hier ein paar Stichworte: hohe psychische Belastung, Herausforderungen durch geringes finanzielles Einkommen, teurer gewordene Lebensmittel, Arbeitslosigkeit, Belastung durch Homeschooling, Abhängigkeitsverhältnisse, zu kleiner Wohnraum, hohes Arbeitspensum für Haushalt und Kinder, ach ja und nicht zu vergessen: die Covid-19 Pandemie (vgl. Kapitel 5.1. Lebenssituation von Le+O Nutzer*innen).

Die Lebenssituation von Armut betroffenen Familien in einem kurzen Absatz wie der vorherige darzustellen, ist selbstverständlich naiv, nicht ausreichend und keinesfalls realitätsgetreu. Die genannten Themen der betroffenen Gruppe sind lediglich ein kleiner Ausschnitt von Herausforderungen, die unter anderem von Armut betroffenen Familien täglich bewältigt werden müssen. Die Pandemie hat zu einer Zuspitzung der Problemlagen geführt und der Druck auf armutsbetroffene Familien wurde größer (vgl. Dawid / Armutskonferenz 2020:18f).

Eine Erhebung des BMSGPK bestärkt, dass

„Personengruppen, die schon [vor der Pandemie] überproportional von Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung bedroht waren, [...] von den (ökonomischen und sozialen) Konsequenzen der Pandemie zum Teil stärker betroffen [sind] als die Durchschnittsbevölkerung.“
(Fuchs et al. 2020:61)

Von Armut betroffene Familien mit den oben genannten alltäglichen Herausforderungen, suchen bei Projekten wie Le+O Unterstützung. Le+O ist ein Projekt der Caritas, das Lebensmittel in Form von Paketen, um einen Beitrag von rund drei Euro je Paket, aushändigt. Le+O bietet von Armut betroffenen Menschen unter anderem die Möglichkeit Lebensmittel kostengünstig zu beschaffen. Des Weiteren offeriert Le+O Sozialberatung, in der Themen, welche die Lebenssituation betreffen, angesprochen und behandelt werden können. Angeboten wird diese Beratung von Sozialarbeiter*innen zum Beispiel vor Ort in den Ausgabestellen (vgl. Caritas der Erzdiözese Wien 2022).

Aus einem Bericht der Caritas der Erzdiözese Wien (vgl. 2020a) geht hervor, dass sich die Anfragen in den Caritas Sozialberatungsstellen während der Pandemie verdoppelt haben. Hauptgründe für das Aufsuchen von Hilfe der Caritas der Erzdiözese Wien waren ausstehende Mietkosten, zu wenig finanzielle Mittel für Lebensmittel und zu lange Wartezeiten auf zu geringe staatliche Unterstützungsleistungen. Das Projekt Le+O betont eine hohe Nachfrage an Lebensmittel und einen Anstieg an Bedarfen für Sozialberatung. Der Bedarf an Le+O Angeboten, sprich Finanz- und Sachleistungen, steigt täglich.

Zusammenfassend könnte man davon ausgehen, dass Le+O ein für Nutzer*innen nützliches Vorzeigeprojekt ist, da vor allem in zwei wesentlichen Punkten durch Angebote unterstützt wird: Le+O ist eine sozialpolitische Unterstützungsleistung, die nicht nur eine finanzielle Entlastung durch günstigen Lebensmitteleinkauf bietet, sondern auch die Möglichkeit

bereitstellt, die sich aus der Lebenssituation ergebenden Herausforderungen mit Professionist*innen der Sozialen Arbeit zu bearbeiten (vgl. Caritas der Erzdiözese Wien 2022).

In der Theorie klingt die Verbindung von Lebensmittelausgabe und Sozialarbeit plausibel, sinnvoll und wichtig. Betroffene kommen in die Ausgabestellen, um sich lebensnotwendige Lebensmittel abzuholen und sind zugleich niederschwellig erreichbar für Soziale Arbeit und somit zugänglich für sozialarbeiterische Interventionen. Doch wie sieht die Praxis in den Ausgabestellen von Le+O aus? Gelingt es dem Projekt Le+O Nutzer*innen mit Lebensmittel und Beratung zu erreichen? Ist es gelungen in Zeiten der Pandemie, die Angebote für Nutzer*innen aufrecht zu erhalten? Wie ist die Sicht der Nutzer*innen auf das Projekt Le+O und deren Angebote?

Für die Beantwortung dieser Fragen wurde die Sichtweise der Nutzer*innen des Projektes herangezogen und in den Mittelpunkt gestellt. Es wurden sechs Betroffene befragt, die zugleich in die Gruppe von Armut betroffene Familien, fallen.

Die vorliegende Arbeit erstrebt daher das Ziel, folgende Forschungsfragen möglichst adäquat zu beantworten:

Wie haben von Armut betroffene Familien die Angebote des Le+O Projektes während der Pandemie erlebt?

Wie haben Betroffene die Lebensmittelbeschaffung durch das Projekt Le+O während der Pandemie erlebt?

Wie haben Betroffene das Beratungsangebot durch das Projekt Le+O während der Pandemie erlebt und in Anspruch genommen?

Aufgrund der Forschungsfragen, sowie dem Forschungsinteresse einerseits, ergibt sich der Arbeitstitel „Le+O – ein Projekt mit Potential?“. Andererseits symbolisiert der Titel die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis. Der Titel drückt die Frage aus, ob es Aspekte im Projekt gibt, die optimierbar sind.

Die Bachelorarbeit richtet sich daher nach den oben genannten Forschungsfragen und versucht diese zu beantworten. Der Aufbau der Arbeit kann wie folgt zusammengefasst werden:

Die vorliegende Arbeit gliedert sich grob in fünf Kapitel: Erkenntnisinteresse, Fragestellung(en) und Begriffsdefinitionen, Forschungsdesign, Forschungsergebnisse, und Resümee und Forschungsausblick.

Begonnen wird mit dem Interesse für die Forschung, worauf die Forschungsfragen, sowie wichtige Begriffserklärungen folgen. Im Forschungsdesign wird erklärt, warum die ausgewählten Methoden, problemzentrierte Interviews und die Grounded Theory, herangezogen wurden und wie der Forschungsverlauf geplant wurde.

Das Kapitel Forschungsergebnisse stellt den Mittelpunkt der Arbeit dar und beinhaltet eine Darstellung der Lebenssituation der befragten Le+O Nutzer*innen. Des Weiteren werden

positive Sichtweisen von Nutzer*innen angeführt, sowie kritische Aspekte erklärt. Das letzte Kapitel, Resümee und Forschungsausblick, soll einerseits Inhalte zusammenfassen und den Forschungsprozess reflektieren. Andererseits soll es auch Zukunftsperspektiven für das Projekt Le+O und somit auch für dessen Nutzer*innen bereitstellen.

2 Erkenntnisinteresse

Nun folgt das Erkenntnisinteresse mit dem Unterkapitel, Problemstellung und Forschungsinteresse. Außerdem wird der Forschungsstand und der Verwertungszusammenhang dargelegt. Die wissenschaftliche und praktische Relevanz der Forschungsarbeit werden danach angeführt.

2.1 Problemstellung und Forschungsinteresse

Aus der internationalen Studie „Cost of a Plate of Food“ von World Food Programme (vgl. 2020) geht hervor, dass sich der ungleiche Zugang zu Nahrungsmitteln durch Covid-19 extrem verschärft hat. Eine einfache Mahlzeit ist im Jahr 2020 für Millionen von Menschen immer noch nicht leistbar, unter anderem weil die Covid-19 Situation die bestehenden Hungerursachen wie Konflikte, Klimawandel und Wirtschaftskrisen verschärft und den weltweiten Hunger ausweitet. Der Teil des durchschnittlichen Einkommens, den beispielsweise Südsudanese*innen für einen Teller Mahlzeit investieren müssen, ist von 27 auf 186 Prozent des durchschnittlichen täglichen Einkommens gestiegen.

Auch in Österreich hat es Veränderungen in Bezug auf die Lebensmittelbeschaffung gegeben. Das Einkaufsverhalten in Bezug auf Lebensmittel hat sich laut einer Umfrage im September 2020, während der Pandemie bei rund 40 Prozent der männlichen und bei 50 Prozent der weiblichen, befragten Österreicher*innen verändert (vgl. Statista GmbH 2021).

Ebenso geht aus einem Bericht der (vgl. Caritas der Erzdiözese Wien 2020a) hervor, dass die Schwächsten unserer Gesellschaft am stärksten von der aktuellen Situation betroffen sind. Dies erkenne man vor allem daran, dass sich die Anfragen in den Caritas Sozialberatungsstellen verdoppelt haben. Hauptgründe für das Aufsuchen von Hilfe beim Träger der Caritas der Erzdiözese Wien waren ausstehende Mietkosten, zu wenig finanzielle Mittel für Lebensmittel und zu lange Wartezeiten auf zu geringe staatliche Unterstützungsleistungen.

Das Bundesministerium stellte ebenso den Anstieg an Bitten um Spenden fest und erhob, dass zusätzliche Hilfen bei diversen Trägern in Anspruch genommen werden mussten:

„Trotzdem blieb einigen Armutsbetroffenen keine andere Wahl, als bei sozialen Einrichtungen um Spenden zu bitten; die Rede war von Gutscheinen und Einkaufsgeld von der Caritas, einer

Übernahme der Miete durch das Rote Kreuz und kostenlosen Mahlzeiten von der Diakonie.“
(Dawid / Armutskonferenz 2020:38)

Auch Vertreter*innen des Projektes Le+O, Lebensmittel und Orientierung vom Träger Caritas, betonen die hohe Nachfrage an Lebensmittel und den Anstieg an Bedarfen für Sozialberatung. Während der Pandemie wurden Angebote des Projektes ausgebaut und Lebensmittel-Not-Ausgabestellen eingerichtet. Auch Hauszustellungen von Lebensmittelpaketen wurden durchgeführt. Die Nachfrage nach Le+O Angeboten, Finanz- und Sachleistungen, steigt täglich (vgl. Caritas der Erzdiözese Wien 2020a).

Der internationale Ausgangspunkt, welcher sich in der aktuellen Situation in Österreich, gezielt im Projekt Le+O, widerspiegelt, gibt Aufschluss über die unmittelbaren Problemlagen. Als Forschungsinteresse können genannt werden: Einerseits, wie die Betroffenengruppe, armutsbetroffene Familien, die Lebensmittelbeschaffung durch das Projekt Le+O während der Pandemie erlebt hat. Andererseits, wie Nutzer*innen das Beratungsangebot des Projektes wahrgenommen haben und ob es aufgrund der Pandemie eine Veränderung in der Inanspruchnahme gegeben hat.

2.2 Forschungsstand und Verwertungszusammenhang

Wie im vorherigen Kapitel erläutert, ergeben sich für die betroffene Gruppe Problemlagen, die während der Pandemie verschärft wurden. Aktuelle Forschungsergebnisse knüpfen an diese Problemlagen an, wie nun folgend beschrieben wird.

Eine Erhebung des BMSGPK hat ergeben, dass

„Personengruppen, die schon [vor der Pandemie] überproportional von Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung bedroht waren, [...] von den (ökonomischen und sozialen) Konsequenzen der Pandemie zum Teil stärker betroffen [sind] als die Durchschnittsbevölkerung.“
(Fuchs et al. 2020:61)

Als besonders betroffen gelten Familien und zusätzlich Gruppen, die vor der Pandemie nicht im Fokus der Armut waren, wie beispielsweise Selbstständige. Dazu kommen psychische Belastungen, die durch die Pandemie ausgelöst und verstärkt wurden. Neben arbeitsmarktpolitischen Interventionen werden auch soziale Unterstützungen benötigt, damit die Auswirkungen abgefedert werden können. Abseits allgemeiner sozialer Unterstützungen wie Mindestsicherung wird empfohlen, weitere vertiefende Forschung zur Armut und sozialen Ausgrenzung, auch zur Effektivität von Unterstützungssystemen ins Leben zu rufen, damit eine nachhaltige Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung möglich ist (vgl. ebd.:61–62).

Eine Erhebung von Dawid/Armutskonferenz (vgl. 2020:15–24) macht ebenso deutlich: Personen, die vor dem März 2020 „prekär oder gar irregulär“ (ebd.:15) gearbeitet haben, konnten in den Wochen der Lockdowns ihren Lebensunterhalt aus eigener Kraft kaum mehr beschreiten. Bei der Frage, ob finanzielle Ressourcen ausreichen, spielen neben den

Einnahmen auch die Ausgaben eine Rolle. Personen, die durch die Pandemie Einkommenseinbußen hinnehmen mussten und gleichzeitig Schulden hatten, stehen bis heute vor einem unlösbaren Problem. Armutsbetroffene und -bedrohte äußerten, der Lockdown habe das Leben kostspieliger gemacht. Gründe dafür sind Lebensmittel, die teurer wurden und die Preissteigerung in Gastronomie und Online-Handel. Interessant dabei ist, dass die Preissteigerung lediglich von Armutsbetroffenen wahrgenommen wurde. Betroffene schilderten, dass „gewohnte preiswerte Einkaufsquellen teilweise geschlossen waren“ (ebd.:21) und Sonderangeboten nicht nachgegangen werden konnte.

Laut Fuchs et al. (vgl. 2020: 69–71) ist also klar, dass es Lücken im sozialpolitischen Angebot für armutsgefährdete Menschen bereits vor der Covid-19 Pandemie gab und diese im Zuge der Pandemie größer geworden sind. Lücken betreffen Bereiche wie Wohnen und steigende Mietpreise, Sachverhalte im Zusammenhang mit mangelnder Erwerbstätigkeit oder etwa psychischer Gesundheit. Als Auswirkung der Covid-19 Pandemie kann allen voran die Zunahme in der Nachfrage nach Sozialleistungen und Unterstützungen verzeichnet werden (vgl. ebd.:73). Außerdem:

„Die Caritas Österreich informierte schon Ende März 2020 von einer Zunahme der Anfragen bei den 36 österreichweiten Sozialberatungsstellen und einem Anstieg der Essensausgaben [...]“ (ebd.:74)

Nicht zu vergessen ist der Status quo der Träger, wie die Caritas, die Sozialberatung anbieten und Lebensmittelausgabestellen organisieren. Die Caritas der Erzdiözese Wien (vgl. 2020a) verzeichnete eine Verdoppelung an Anfragen in den Caritas Sozialberatungsstellen, wobei die Hauptgründe dafür ausstehende Mietkosten, zu wenig finanzielle Mittel für Lebensmittel und zu lange Wartezeiten auf zu geringe staatliche Unterstützungsleistungen, waren.

Als Unterstützungsangebot wird in dieser Arbeit das Projekt Le+O herangezogen, das ebenso erste Ergebnisse veröffentlicht hat: Im Zuge der Pandemie wurde vom Leiter des Projektes Le+O, (vgl. Engel 2021), eine Online Befragung zum Angebot für Nutzer*innen gemacht. Ziel war es, Le+O Nutzer*innen verstärkt in die Angebotsentwicklung zu integrieren und die Zufriedenheit mit dem aktuellen Angebot zu erheben. Zum Vorschein kam, dass der Großteil der befragten Personen Lebensmittel ausschließlich bei Le+O beziehen.



Abb. 1 Wie oft bei Le+O? (Engel 2021)

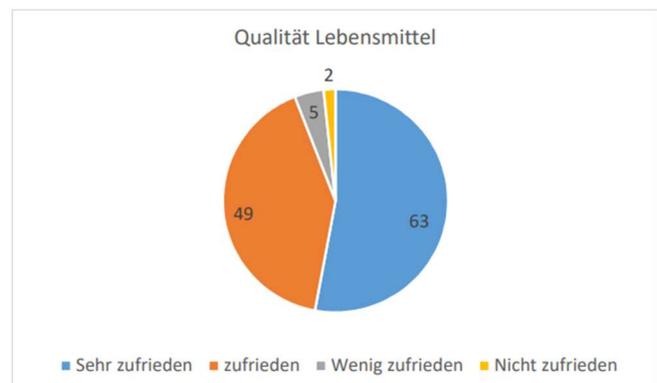


Abb. 2 Qualität der Lebensmittel (Engel 2021)

Wenn bei anderen Anbieter*innen Lebensmittel angeschafft werden, dann überwiegend von Sozialmärkten, wie SOMA. Verstärkt wird diese Erkenntnis damit, dass fast dreiviertel der befragten Personen jede Woche Le+O aufsuchen (Abbildung 2).

Befragt wurden Nutzer*innen auch zur Qualität der Lebensmittel (Abbildung 1), wobei knapp über der Hälfte der Personen angegeben hat, dass sie „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ mit der Qualität sind. Als Begründungen warum Nutzer*innen nicht zufrieden sind, wurden hauptsächlich hartes Brot und die schlechte Qualität von Obst und Gemüse genannt, wobei auch andere Gründe wie eine zu geringe Menge an Lebensmittel oder die Auswahl an sich genannt wurden.

Die Zufriedenheit mit den Hygienepaketen ist geringer als die mit den Lebensmittelpaketen, wie auf der Abbildung 3 zu sehen ist. Es gäbe zu wenig Hygieneartikel und die Verteilung aus Hygieneartikel für Männer, Frauen und Kinder würde nicht passen. Konkrete Begründungen waren dafür „Sollte für Damen und Herren getrennt werden“, „Nichts was man öfter braucht“ oder „sehr selten Windeln“ (ebd.:7f).

Die Akzeptanz für einen Kostenbeitrag ist nahe vollständig gegeben (Abbildung 4), wobei kritisiert wird, dass Fahrscheine dazugerechnet werden müssen und die Lebensmittelpakete generell teurer geworden sind.

Aus dem dargelegten Forschungsstand lässt sich festhalten, dass armutsbetroffene Familien zu der Gruppe gehören, die es in der Pandemie noch schwerer hatten als ohnehin schon vor der Covid-19 Krise. Außerdem ist deutlich, dass es Lücken im Unterstützungssystem und ein Bedarf an wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit dem Thema Armut und Armutsgefährdung gibt.

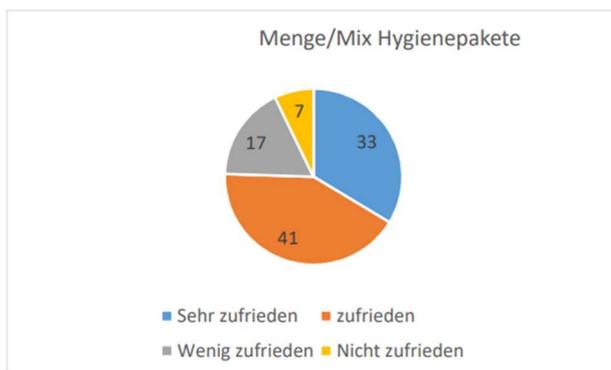


Abb. 3 Menge/Mix Hygienepakete (Engel 2021)

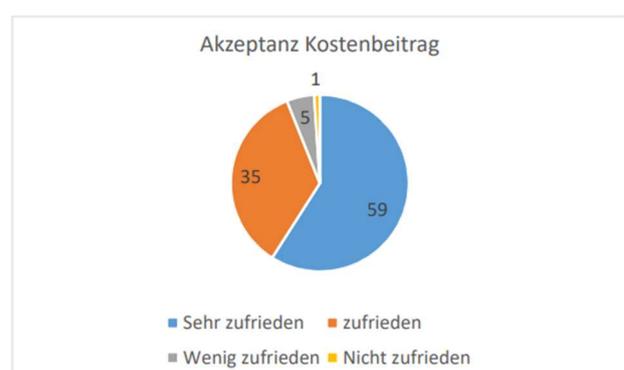


Abb. 4 Akzeptanz Kostenbeitrag (Engel 2021)

Darüber hinaus existieren vom Projekt Le+O bereits Evaluierungen bezogen auf die Zufriedenheit von Nutzer*innen, jedoch gibt es auch Aspekte, die offen geblieben sind: Interessant ist, dass der Bereich Lebensmittel und Qualität der Ware quantitativ evaluiert wurde, jedoch der Aspekt Orientierung und im weitesten Sinne die Sozialberatung als Teil des Angebotes von Le+O, unberücksichtigt blieb.

Es besteht also klarer Bedarf an der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem persönlichen und individuellen Lebenswelten der Betroffenen, um die Bedürfnisse zu evaluieren und somit Unterstützungsangebote, konkret hier das Projekt Le+O, umfassend weiterentwickeln zu können.

2.3 Wissenschaftliche und Praktische Relevanz

Aus wissenschaftlicher Sicht bestehen wie im Kapitel 2.2 angeführt, Lücken bei sozialen Unterstützungsangeboten für armutsgefährdete Menschen und somit auch für die betroffene Gruppe von Armut betroffene Familien. Lebensmittelpreise steigen, Wohnungssituationen werden prekärer, Jobverluste durch die Pandemie als Risiko und psychische Belastungen der gesamten Bevölkerung steigen nachweislich in Zeiten der Covid-19 Pandemie.

Die Problemlagen von Armut betroffenen Familien geben einen klaren Auftrag an die Sozialpolitik. Bedarfe an sozialpolitischen Angeboten entstehen, wie beispielsweise ein Bedürfnis nach Unterstützungsangeboten wie das Projekt Le+O vom Träger Caritas, aber auch andere sozialarbeiterische Interventionen wie Sozialberatung.

Notwendige Hilfen für die Zielgruppe können durch wissenschaftliche Bearbeitung erschlossen und erarbeitet werden, wofür Einblicke in die Lebenssituationen der Zielgruppe notwendig sind. Wenn die tatsächliche Lebenslage der Menschen erhoben wird, kann gezielte Unterstützung geschaffen werden. Außerdem ermöglicht qualitative Forschung, Problemlagen von Armutsbetroffenen kennenzulernen und die sozialarbeiterische Sicht darauf zu präzisieren. Da die Zielgruppe und die damit verbundenen, vorgestellten Problemlagen klar dem Wirkungsbereich der Sozialen Arbeit zugeordnet werden, ist die Relevanz der Forschung für die Profession Sozialer Arbeit eindeutig gegeben.

3 Fragestellung(en) und Begriffsdefinitionen

Aufgrund des Forschungsinteresses, Forschungsstandes und der dargelegten Forschungsrelevanz ergibt sich folgende Forschungsfrage.

Wie haben von Armut betroffene Familien die Angebote des Le+O Projektes während der Pandemie erlebt?

Um die Hauptforschungsfrage zu präzisieren, wurden folgende Detailfragen formuliert:

Wie haben Betroffene die Lebensmittelbeschaffung durch das Projekt Le+O während der Pandemie erlebt?

Wie haben Betroffene das Beratungsangebot durch das Projekt Le+O während der Pandemie erlebt und in Anspruch genommen?

3.1 Begriffsdefinitionen

Im folgenden Kapitel wird zuerst der Ausdruck „Von Armut betroffene Familien“ definiert. Eine Definition des Begriffes soll die betroffene Gruppe einerseits beschreiben, jedoch auch von anderen Nutzer*innen der Sozialen Arbeit abgrenzen. Die Ausführungen zum Projekt Le+O im zweiten Kapitel der Begriffsdefinitionen beschreiben das Projekt und seine Angebote. Des Weiteren wird der Zusammenhang zwischen der Betroffenenengruppe und dem Projekt Le+O dargelegt.

3.1.1 Definition „Von Armut betroffene Familien“

„Familie“ wird in der vorliegenden Arbeit wie folgt definiert: Familie bedeutet Ehepaare oder Lebensgemeinschaften mit Kindern oder Elternteile mit Kindern, die in einem gemeinsamen Haushalt leben. Kinder sind alle, die mit ihren Eltern oder einem Elternteil im selben Haushalt leben. Mit Haushalten sind private Haushalte gemeint, wobei die Haushaltsgröße dabei der Zahl, der im Haushalt lebender Personen umfasst (vgl. Bundeskanzleramt Sektion VI - Familie und Jugend - Abteilung VI/6 - Familienrechtspolitik und Kinderrechte 2015)

Die Phrasen „von Armut betroffen“ oder „armutsbetroffen“ umfasst Personen, von denen das Nettoeinkommen unter der Armutsgefährdungsgrenze liegt, die wie folgt zustande kommt:

„Grundlage für die Berechnung der Armutsgefährdung ist das äquivalisierte Nettohaushaltseinkommen, also das verfügbare Haushaltseinkommen dividiert durch die Summe der Konsumäquivalente des Haushalts. Als armutsgefährdet werden Personen bezeichnet, deren äquivalentes Nettohaushaltseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medians (mittlerer Wert der Verteilung) liegt.“ (Fuchs et al. 2020:85)

2020 liegt der Median des äquivalenten Nettohaushaltseinkommens bei 26.555€ im Jahr (vgl. Statistik Austria, EU-SILC 2020 2021a). Die Armutsgefährdungsschwelle betrug 2020 somit 15.933€ für einen Einpersonenhaushalt (vgl. Statistik Austria, EU-SILC 2020 2021b), das sind 1.286€ im Monat. „Der Wert erhöht sich um den Faktor 0,5 pro weitere erwachsene Person im Haushalt und um den Faktor 0,3 pro Kind im Haushalt.“ (Die Armutskonferenz 2021a)

Die Definition orientiert sich grundlegend am Nettoeinkommen der Familie, jedoch bedeutet Armut zusätzlich ein Mangel an Möglichkeiten bezüglich Bildungschancen, Gesundheit oder Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Bei einem Einkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle spricht man von Einschränkungen in zentralen Lebensbereichen (vgl. Die Armutskonferenz 2021b).

Für die vorliegende Bachelorarbeit sind also unter den Begriffen „Von Armut betroffene Familien“ oder „Betroffenen(gruppe)“ Personen gemeint, deren Nettoeinkommen unter der

Armutsgefährdungsschwelle liegt und zusätzlich Nutzer*innen des Projektes Le+O, mit Besitz einer Le+O Berechtigungskarte, sind (siehe Kapitel 3.1.2 Definition Projekt Le+O).

3.1.2 Definition „Projekt Le+O“

Das Projekt Le+O ist ein Angebot der Caritas der Erzdiözese Wien (vgl. 2022), das überwiegend in Wien und an zwei Standorten in Niederösterreich vertreten ist. „Das Angebot kombiniert die Ausgabe von Lebensmittel an armutsbetroffene Menschen mit einem individuellen, kostenlosen Beratungs- und Orientierungsangebot.“ (ebd.) Ziel des Projektes ist eine nachhaltige Unterstützung für armutsbetroffene Haushalte.

Die Angebote von Le+O können von allen Personen mit einer Le+O Berechtigungskarte genutzt werden. Diese Berechtigung bekommt man

„wenn [das] Haushaltseinkommen unter einem bestimmten Betrag liegt. Für eine erwachsene Person liegt die Grenze bei rund 1.200,- Euro netto. Der Betrag erhöht sich mit jeder zusätzlichen Person im Haushalt. Für Menschen in besonderen Notlagen kann eine Ausnahme gemacht werden.“ (Caritas der Erzdiözese Wien 2020b)

Die Einkommensgrenze wird dann durch weitere Personen im Haushalt gestaffelt (vgl. ebd.):

- 2 Erwachsene: 1.259€
- 1 Erwachsener + 1 Kind: 1.636€
- 2 Erwachsene + 1 Kind: 2.265€

Für den Erhalt einer Berechtigungskarte müssen Lichtbildausweis, Meldezettel und Einkommensnachweise beim ersten Besuch bei einer Le+O Ausgabestelle vorgelegt werden.

Betroffene melden sich telefonisch für ein vorbereitetes Lebensmittelpaket an und erfahren so Standort und Uhrzeit für die Abholung der Pakete.

Angeboten werden (vgl. Caritas der Erzdiözese Wien 2022):

- Ein Lebensmittelpaket für 4,00€ für 1-2 Personen-Haushalte oder 6,00€ für Mehrpersonenhaushalte
- Für Hygieneartikelpakete gilt: 3,00€ für 1-2 Personen-Haushalte oder 2 Pakete für 4,50€ für Mehrpersonenhaushalte
- Kleidung und andere Nonfoodartikel gibt es individuell in den Le+O Markt Ausgabestellen gratis oder zu Schnäppchenpreisen

Beratung und Orientierung als Erstabklärungsgespräche werden vor Ort durch freiwillige Helfer*innen in der jeweiligen Ausgabestelle angeboten. Wenn Bedarf nach professioneller Beratung sichtbar wird, vermitteln Freiwillige an Sozialarbeiter*innen, die telefonisch erreichbar sind (vgl. E1, Z 10-13). Alle zwei Wochen sitzt außerdem ein*e Sozialarbeiter*in in den Ausgabestellen vor Ort und steht für Beratung zur Verfügung (vgl. F1, Z 7-11).

4 Forschungsdesign

In den folgenden Unterkapiteln wird das geplante Forschungsdesign erklärt. Die Reflexion des Forschungsprozesses wird am Schluss der Arbeit angeführt (siehe Kapitel 6.3. Reflexion des Forschungsprozesses).

4.1 Feldzugang

Das Forschungsfeld wird durch die Zielgruppe von Armut betroffene Familien, die zusätzlich Nutzer*innen des Projektes Le+O sind, definiert. Der Feldzugang wurde selbstständig aufgebaut. Zuerst wurde mit dem Leiter des Projektes telefonisch Kontakt aufgenommen, darauf folgte E-Mail Verkehr. Der Leiter des Le+O Projektes, vermittelte zu zwei Le+O Standorten in Wien, wo selbstständig Personen angesprochen und Daten erhoben wurden. Zu einem dritten Standort in Niederösterreich wurde persönlich vor Ort in der Ausgabestelle Kontakt aufgenommen.

4.2 Erhebungsplan und Durchführung

Geplant wurden drei Interviews in einer Länge von mindestens einer Stunde bis spätestens Mitte März, um die Datenerhebung abschließen zu können. Sprachliche Barrieren und das Interviewsetting erschwerten die Durchführung längerer Interviews, weswegen sechs kürzere Interviews mit sechs verschiedenen Personen als Datenmaterial herangezogen wurden.

Die Datenerhebung erfolgte vor Ort in drei verschiedenen Le+O Märkten, wo Nutzer*innen des Projektes spontan befragt wurden. In zwei von drei Le+O Standorten wurde in einem separaten Raum, ansonsten wurde das Interview im Freien im Stehen durchgeführt. In allen Fällen wurden die zum Zeitpunkt der Durchführung geltenden Covid-19 Maßnahmen eingehalten.

4.3 Lebenslagenansatz

Grundsätzlich orientiert sich die Forschungsarbeit am Lebenslagenkonzept. Dabei geht es um das Konzept Lebenslage, das das Wohlergehen von Personen, wobei Armut als geringes Maß an Wohlergehen verstanden werden kann, erfasst (vgl. Leßmann 2006:10).

„Lebenslage [...] kann als sozialpolitiktheoretisches und primär empirisches auf Alter(n), Armut und Sozialpolitik hin ausgerichtetes Konzept verwendet werden. Unter Lebenslage wird demnach der Spielraum verstanden, den der einzelne für die Befriedigung der Gesamtheit seiner materiellen und immateriellen Interessen nachhaltig besitzt.“ (Backes 1997:708)

Die Lebenslage beschreibt einerseits die Dynamik von äußeren Bedingungen wie zum Beispiel soziale oder kulturelle Strukturen. Darüber hinaus bilden Lebenslagen auch die individuellen Interaktionsformen zwischen den äußeren Bedingungen und dem sozialen Handeln von Personen. Lebenslagen sind auch eine Beschreibung der sozialen Realität, die ein Verhältnis zwischen äußeren und individuellen Zuständen darlegen (vgl. ebd.:710).

Um eine Lebenslage zu erfassen sind Aspekte wie Bildung, Erwerbstätigkeit, Wohnen, Gesundheit, Einkommen oder etwa soziale Ressourcen wie Unterstützungsleistungen oder soziale Netzwerke von Bedeutung. Verfügbare und erhobene Ressourcen ermöglichen dann Handlungsspielraum für Veränderung (vgl. Voges 2006:4).

Der Lebenslagenansatz wurde für diese Forschungsarbeit gewählt, um herauszufinden, wie sich gesellschaftliche Verhältnisse auf das Individuum und deren Verhalten und Handeln auswirken. Für den Lebenslagenansatz spricht auch, dass eine Verknüpfung von individuellen Lebensverhältnissen mit gesellschaftlichen Strukturen, eine Veränderung der Verhältnisse gestattet (vgl. Backes 1997:719–720). Um Versorgungslagen und gesellschaftliche Teilhabe von Personen zu erklären, prognostizieren oder zu verändern, eignet sich daher der Lebenslagenansatz (vgl. Voges et al. 2003:202).

4.4 Problemzentrierte Interviews

Konzipiert ist diese Arbeit als qualitative Forschung, die sich auf Leben und Verhalten individueller Personen, aber auch auf das Funktionieren von Organisationen bezieht. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit keinen statistischen Verfahren oder anderen Arten der Quantifizierung (vgl. Strauss / Corbin 1996:3).

Für die Forschungsarbeit wurden sechs problemzentrierte Interviews geführt. Es geht hierbei um die individuellen und subjektiven Wahrnehmungen und Handlungen der befragten Personen. Grundlegend ist hierfür eine offene Gesprächsführung mit dem Fokus auf vorher durchdachte Themenschwerpunkte (vgl. Witzel 2000:1–2).

Das problemzentrierte Interview nach Witzel gliedert sich in verschiedene Phasen. Begonnen wird mit einer offenen Einstiegsfrage (vgl. ebd.:4). Dies ist der biographisch-narrative Teil, der die befragte Person dazu anregen soll, offen über ihre Lebenssituation – vor der Pandemie bis heute – zu sprechen (vgl. Witzel / Reiter 2012:68–69). Bei der biographisch-narrativen Gesprächsführung ist es wichtig, sich die Lebensgeschichte erzählen zu lassen und die Haupterzählung nicht durch Detailfragen zu unterbrechen, sondern lediglich zum Weitererzählen zu motivieren (vgl. Rosenthal 2002:7).

Darauf folgt ein problemzentrierter Teil, wo ausgewählte Themen vertieft werden oder falls sie noch nicht Teil der ersten Phase waren, thematisiert werden (vgl. Witzel / Reiter 2012:70–71). In diesem Teil geht es um Zurückspiegelung von Äußerungen der Befragten Person, klärende Verständnisfragen für unverständliche Antworten oder Konfrontation für weitere Detaillierung von Sichtweisen (vgl. Witzel 2000:4).

In der letzten Phase des Interviews geht es um vorweg vorbereitete Fragen, die für die Forschung noch zentral erscheinen. Fragen, die in den vorigen Phasen offen geblieben sind, werden hier an die befragten gestellt (vgl. Witzel / Reiter 2012:93–94).

Für das problemzentrierte Interview wurde vorab ein Leitfaden vorbereitet und bei den Interviews frühestens nach dem biographisch-narrativen Teil eingesetzt. Der Leitfaden wurde als Gedächtnisstütze und Orientierung genutzt und stellt die Vergleichbarkeit der Interviews sicher (vgl. Witzel 2000:3). Der Leitfaden wurde unter der Bedingung „So offen wie möglich, so strukturierend wie nötig“ (Helfferich 2014:670) zusammengestellt.

Gründe für die Auswahl dieser Methode sind, dass einerseits subjektive Wahrnehmungen der befragten Personen zu Beginn erhoben werden können, gleichzeitig aber auch Themenschwerpunkte aufgegriffen werden und das Forschungsanliegen gezielt in den Mittelpunkt gestellt werden kann.

4.5 Auswertungsmethode Grounded Theory

Für die Datenauswertung wird die Grounded Theory nach Strübing (vgl. 2019), als qualitativer Forschungsansatz herangezogen.

„Eine „Grounded“ Theory ist eine gegenstandsverankerte Theorie, die induktiv aus der Untersuchung des Phänomens abgeleitet wird, welches sie abbildet. Sie wird durch systematisches Erheben und Analysieren von Daten, die sich auf das untersuchte Phänomen beziehen entdeckt, ausgearbeitet und vorläufig bestätigt. Folglich stehen Datensammlung, Analyse und die Theorie in einer wechselseitigen Beziehung zueinander. Am Anfang steht nicht eine Theorie, die anschließend bewiesen werden soll. Am Anfang steht vielmehr ein Untersuchungsbereich - was in diesem Bereich relevant ist, wird sich erst im Forschungsprozeß [sic!] herausstellen.“ (Strauss / Corbin 1996:7–8)

Die Vorgehensweise besteht vorerst darin, dass ähnliche Daten aus dem Datenmaterial zusammengefasst und mit einem Konzept in Verbindung gebracht werden. Die Daten werden also interpretiert und anschließend als Konzepte miteinander in Verbindung gebracht (vgl. ebd.:13).

Die Grounded Theory besteht aus einem Kodier-Verfahren, das in drei Haupttypen unterschieden wird: Offenes Kodieren, axiales Kodieren und selektives Kodieren (vgl. ebd.:40). Das mehrstufige Kodieren ist jedoch nicht als strikt aufeinander folgend, sondern als zirkulärer Prozess zu verstehen (vgl. Strübing 2014:16).

Beim Offenen Kodieren werden Phänomene im Datenmaterial benannt und als Konzepte bezeichnet. Das Datenmaterial wird in einzelne Teile aufgebrochen, auf Ähnlichkeiten und Unterschiede untersucht und verglichen. Die gefundenen Konzepte werden immer wieder verglichen und ähnliche werden dann zu Kategorien zusammengefasst. Eine zusammenpassende Gruppe an Konzepten, bekommt einen Überbegriff, einen Kategorie-Namen (vgl. Strauss / Corbin 1996:44-45;47).

Der nächste Schritt ist das axiale Kodieren, bei dem Kategorien miteinander in Verbindung gebracht werden (vgl. ebd.:92). Dies funktioniert durch den Einsatz eines Kodier-Paradigmas, das aus Bedingungen, Kontext, Handlungs- und interaktionalen Strategien und Konsequenzen besteht. (vgl. ebd.:75).

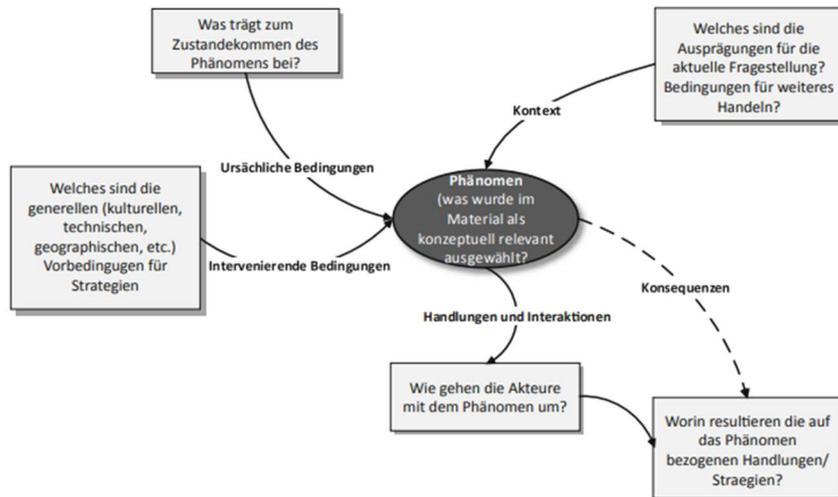


Abb. 3 Kodierparadigma nach Strauss (Strübing 2014)

Selektives Kodieren ist der dritte Analyseschritt. Hier werden die gefundenen Kernkategorien aus dem vorherigen Schritt, dem axialen Kodieren, mit anderen Kernkategorien verglichen und in Verbindung gesetzt (vgl. ebd.:94)

Die Grounded Theory eignet sich für das vorliegende Forschungsinteresse, da sie folgende Kriterien erfüllt: „Signifikanz, Vereinbarkeit von Theorie und Beobachtung, Verallgemeinbarkeit, Reproduzierbarkeit, Präzision und Regelgeleitetheit und Verifizierbarkeit.“ (ebd.:18)

Damit Realität nachvollziehbar gemacht werden kann, ist eine prozessorientierte und multiperspektivische Realitätsauffassung notwendig (vgl. Strübing 2014:39). Es braucht also Sozialforschung, die die tatsächliche Komplexität multiperspektivisch erfasst und zu neuen Theorien leitet, wofür sich die Grounded Theory eignet (vgl. ebd.:101).

5 Forschungsergebnisse

Die im folgenden Abschnitt angeführten Forschungsergebnisse wurden strukturiert und in Themengruppen sortiert. Begonnen wird mit der Darstellung der Lebenssituation der befragten Le+O Nutzer*innen. Die Themengruppen positive Sichtweisen von Nutzer*innen, Veränderungen durch die Covid-19 Pandemie, kritische Sichtweisen von Nutzer*innen sowie Ergebnisse zum Beratungsangebot von Le+O, folgen.

Warum die jeweiligen Kategorien für die Ergebnisdarstellung relevant sind, wird jeweils zu Beginn der Themengruppen angeführt.

5.1 Lebenssituation der Le+O Nutzer*innen

Ob Personen Angebote von Le+O in Anspruch nehmen (müssen), hängt von der individuellen Lebenssituation der Betroffenen ab. Die Erfassung der Lebenssituationen ist relevant, da sie ursächliche Bedingungen oder Kontextbezüge für diverse Phänomene des Forschungsinteresses darstellen (siehe 6 Phänomene der Forschungsergebnisse).

Die Interviews wurden mit sechs Nutzer*innen von Le+O geführt. Im Zuge der Auswertung wurde deutlich, dass es vor allem sechs Bereiche gibt, die gleichartig und in allen Lebenssituationen der Proband*innen vorkommen. Um die Lebenswelt und die damit einhergehenden Herausforderungen, sowie Chancen der betroffenen Gruppe zu verdeutlichen, werden sie nachfolgend einzeln beschrieben.

5.1.1 Psychische Verfassung

Eine grundsätzliche psychische Belastung wurde in allen Interviews deutlich, wie die folgenden Zitate hervorbringen:

„Ned dass afoch is ois“ (T1, Z. 77)

„So für die Menschen ist sehr schwer“ (T4, Z 124)

„Also es ist wirklich Wahnsinn“ (T4, Z. 160)

„Es ist ein bisschen schwer, aber ich muss“ (T4, Z. 134)

Auslöser für psychische Belastungen sind eine unsichere Lebenssituation (vgl. T4, Z 17f), die bewusste Hilfebedürftigkeit der eigenen Kinder (vgl. T2, Z. 29; T6, Z 99-102), sich nicht gehört zu fühlen (vgl. T4, Z. 23) und das Fehlen von finanziellen Unterstützungsleistungen (vgl. T4, Z. 52f).

Gründe für die psychische Belastung stecken besonders in der Komplexität und im Zusammenspiel von verschiedenen Belastungsaspekten, die sich aus dem Lebensalltag ergeben, wie folgende Zitate zeigen:

„Und das alles, die komplette Situation für die Leute kommt psychisch sehr schwer“ (T4, Z 127f)

„Die Leute sind aggressiv und und und hysterisch und das alles. Das ist erste Schritt und dann auch die Einkommen. Wie viele Leute ist ohne Arbeit geblieben. Wie viele Menschen ist arbeitslos im Sozialamt. Also es ist wirklich schwer.“ (T4, Z. 130-132)

5.1.2 Finanzielle Situation

Gleichermaßen wie bei der vorherigen psychischen Verfassung, bilden sich auch Herausforderungen für armutsbetroffene Familien aufgrund der finanziellen Situation in allen Interviews ab:

Die Pandemie hat die finanzielle Situation der Familien verschlechtert, wodurch es zu einer Verstärkung der ohnehin da gewesenen Belastung durch das Einkommen gekommen ist (vgl. T4, Z. 9-13, 130-131; T5, Z. 9-13). Das Einkommen wirkte sich auf andere Lebensbereiche der Familien, wie zum Beispiel den Familienalltag, aus (vgl. T4, Z. 51-53, 75-76) und es mussten Prioritäten gesetzt werden (vgl. T1, Z. 205, 207, 294-295). Darüber hinaus wurde finanzielle Unterstützung angekündigt, jedoch kam diese Hilfe bei den Betroffenen nicht (ausreichend) an (vgl. T6, Z. 133):

„Alle reden über normal Zahlungen und so weiter und Unterstützung von Sozial[amt] hab ich keine“ (T4, Z. 52f).

Außerdem wurde deutlich, dass das Einkommen der Familien hauptsächlich oder gänzlich vom Mann des Hauses abhängig ist und somit eine finanzielle Abhängigkeit, von der Frau und der Kinder, zum Mann besteht (vgl. T3, Z. 154ff; T4, Z. 68f, 74f; T6, Z. 133f).

5.1.3 Eltern: Erwerbstätigkeit und Ausbildung

Neben der Abhängigkeit der Frau vom Mann im Familiensystem, gibt es auch im Bereich der Erwerbstätigkeit ein Phänomen bezogen auf Frauen. Eine Hürde für Erwerbstätigkeit, besonders für Frauen, ist die Sprache. Um einen Job zu bekommen, muss zuerst Deutsch gelernt werden. Deutsch zu lernen, gekoppelt mit der 24 Stunden Kinderbetreuung erwies sich für Familien als schwierig (vgl. T6, Z. 20, 29f, 39, 108; T2, Z. 127f, 130f, 133-135). Darüber hinaus ist die Zeit, in der Deutsch erlernt wird, eine Zeit ohne oder mit weniger Einkommen verbunden (vgl. T1, Z. 183f, 186f).

Die genannten Herausforderungen, besonders für Frauen, ergeben sich aus den Erzählungen dieser selbst. Beispielsweise im Interview zwei und Interview sechs wird erzählt, dass der Mann bereits arbeitet (vgl. T2, Z. 125; T6, Z. 10). Gleichermaßen wird aber nie erwähnt, dass die Frauen arbeiten gehen. Gleichermaßen wird lediglich davon gesprochen, dass Frauen einerseits den Wunsch haben zu arbeiten (T2, Z. 130) und andererseits wird erwähnt, dass es ihnen jedoch nicht möglich ist (vgl. T6, Z. 36f, 39), aufgrund der eben genannten Gründe.

Von Armut betroffene Familien, sowohl Männer und Frauen, sind in der Covid-19 Pandemie von Arbeitslosigkeit betroffen (vgl. T4, Z. 131f, 134). Vor allem aber Frauen haben Probleme bei der Jobsuche unter anderem aufgrund der Kinderbetreuung und der gewünschten Teilzeitbeschäftigung der Mütter (vgl. T2, Z. 130; T4, Z. 72; T6, Z. 34, 36f, 39).

5.1.4 Kinder: Kindergarten und Schule

Im Bereich der Bildungseinrichtungen der Kinder, gekoppelt mit der Vereinbarkeit des Familienalltags konnten folgende Aspekte erhoben werden: Es kam zu einer massiven Belastung durch Homeschooling (vgl. T1, Z. 36-39, 66-69; T2, Z. 11, 15f, 26f, 29f; T4, Z. 126). Gründe für Belastungen diesbezüglich waren:

- Eltern übernahmen Verantwortung und Aufgaben, die vor der Pandemie, klar Lehrer*innen übertragen waren (vgl. T1, Z. 45)
- Kinder wurden (vor allem in Quarantäne) nicht nur von den Eltern betreut, sondern auch beschult (vgl. T2, Z. 11)
- Von den Lehrer*innen durchgeführter Online Unterricht, wurde als nicht ausreichend wahrgenommen (vgl. T2, Z. 30; T4, Z. 179; T5, Z. 27, 29f)
- Homeschooling musste in den Familienalltag integriert werden (vgl. T4, Z. 138, 181). Eltern versuchten Aufträge von Lehrer*innen umzusetzen, wodurch es zu einer Ungleichheit an Bedürfnissen zwischen Lehrer*innen und Eltern gekommen ist (vgl. T4, Z. 138f, 141-145, 141-144).
- Kinder brauchen Unterstützung der Eltern im Homeschooling (vgl. T4, Z. 181).
- Homeschooling war eine finanzielle Zusatzbelastung (vgl. T5, Z. 34, 36; 41-43).
- Eine Betreuungsregel in Bildungseinrichtungen wurde als Entlastung wahrgenommen (vgl. T1, Z. 36; T6, Z. 45).
- Quarantäne wurde als schulischer Nachteil wahrgenommen (vgl. T2, Z. 15f).

5.1.5 Rollenbilder im Familienalltag

Im Datenmaterial sind übereinstimmende Elemente von Rollenbildern deutlich geworden. Es gibt darüber hinaus klare Aufgabenzuschreibungen innerhalb des Familiensystems:

Haushalt und Kinderbetreuung, eingeschlossen Schulangelegenheiten, obliegt klar dem Zuständigkeitsbereich der Frau im Familienhaushalt (vgl. T1, Z. 16f; T2, Z. 34ff; T3, Z. 52ff, 89). Der Familienvater ist entweder auf Arbeitssuche (vgl. T2, Z. 125) oder erwerbstätig (vgl. T6, Z. 10).

Die Frauen äußerten in den Interviews, dass sie auch den Wunsch hätten, arbeiten zu gehen, jedoch durch diverse Gründe wie im Kapitel 5.1.3. (Eltern: Erwerbstätigkeit und Ausbildung) bereits angeführt, davon abgehalten werden (vgl. T2, Z. 130). Ebenso im Kapitel 5.1.2. (Finanzielle Situation), wurde deutlich, dass das finanzielle Einkommen vom Mann abhängig ist, was das Rollenbild, des erwerbstätigen Mannes und der „Hausfrau“, verfestigt. Das Zitat

„Ich will nicht, dass ohne Mann leben. Punkt.“ (T4, Z. 45)

deutet auf die Hypothese hin, dass es ein Abhängigkeitsverhältnis der Frauen und Mütter gegenüber Männern gibt. Eine Notwendigkeit der Abhängigkeit verspüren Frauen möglicherweise, weil sie das (wirtschaftliche) Überleben der eigenen Familie gefestigt sehen oder gar hervorrufen wollen. Frauen streben diese Abhängigkeit womöglich auch gezielt an,

da sie auf sich alleine gestellt, beispielsweise wie im Interview vier zu wenige finanzielle Mittel für den Lebensalltag ihrer Familie, erbringen würden, um den Alltag zu bewältigen.

5.1.6 Wohnraum und Konsequenzen

Den Wohnraum betreffend wurde vor allem die zu kleine Größe der Wohnungen als Herausforderung analysiert (vgl. T6, Z. 2, 5,7, 90). Konsequenzen eines zu kleinen Wohnraumes für armutsbetroffene Familien sind:

- Die Familie ist zwangsläufig einander ausgesetzt im Sinne von, die Familie hockt durchgehend aufeinander (vgl. T3, Z. 36ff; T2, Z. 11).
- Langeweile (vgl. T6, Z. 2f)
- Innerfamiliäre Konflikte entstehen (vgl. T6, Z. 2f; T2, Z. 138)
- Der Wohnraum wird als Entwicklungseinschränkung für die Kinder wahrgenommen (vgl. T6, Z. 110ff).
- Der Wunsch nach einer größeren Wohnung ist groß (vgl. T6, Z. 114).
- Es besteht ein hohes Arbeitspensum für Haushalt und Kinder (vgl. vT1, Z. 17, 21f).

5.1.7 Soziale Netzwerke von Nutzer*innen

Im Zuge der Analyse der Interviews konnten auch Teile des sozialen Netzwerkes der Familien erfasst werden. Folgende soziale Kontakte beziehungsweise Unterstützungen außerhalb der Kernfamilie wurden genannt:

- Verwandte (vgl. T1, Z. 73-75, 82, 84, 101, 114, 190-191, 259-261)
- Caritas Beratungsstellen (außerhalb von Le+O) (vgl. T3, Z. 46-47, 99)
- Kinder- und Jugendhilfe (vgl. T3, 47, 52, 99)
- Andere Nutzer*innen des Le+O Projektes (vgl. T2, Z. 73, 89-90)

Interessant hierbei ist, dass als Unterstützung nicht Le+O genannt wurde, beziehungsweise andere professionelle Beratungsstellen genannt wurden, jedoch nicht die kostenlose Beratung von Le+O selbst, was eigentlich Thema dieser Befragung war.

5.2 Positive Sicht von Nutzer*innen

Folgend werden Aspekte beschrieben, die als positive Sichtweisen von Nutzer*innen eingestuft werden. Es handelt sich hierbei um Aspekte, wo Nutzer*innen die Angebote des Projektes Le+O als hilfreiche Unterstützung, erleben.

5.2.1 Positive Grundhaltung

Eine positive Grundhaltung gegenüber das Le+O Projekt zeigt sich vor allem durch zwei Komponenten: Einerseits drücken Betroffene Dankbarkeit (vgl. T1, Z. 116, 122ff; T5, Z. 126) oder eine grundsätzliche Zufriedenheit aus (vgl. T3, Z. 66, 147; T4, Z. 65), andererseits formulieren sie eine Wertschätzung gegenüber des Le+O Personals vor Ort in den Ausgabestellen (vgl. T1, Z. 138f, 140f; T2, Z. 38; T3, Z. 70ff; T5, Z. 129f). Diese Grundhaltung wird in allen Interviews ausgedrückt, wie dieses Zitat beispielsweise zeigt:

„Echt also ich bin sehr dankbar, wenn ich mit den Sachen nachhause komme. Ich bin so glücklich, dass ich das alles um so einen Preis bekommen hab. Ich bin allen Mitarbeitern hier sehr dankbar.“ (T5, Z. 128-130)

Für Betroffene, die akut Hilfe brauchen, weil sie unerwartet in eine Notlage geraten sind, ist Le+O ein hilfreiches Angebot, wie die betroffene Person im Interview vier erzählt: „Für erste Hilfe ist gut“ (T4, Z. 78)

Im Interview eins wurde das Projekt Le+O auch als eine Art Lebensmittelretter beschrieben. Die betroffene Person hat ein Anliegen Lebensmittel nicht zu verschwenden und sie vor dem Müll zu retten. Lebensmittel an Personen in Notlagen kostengünstig zu verkaufen ist einerseits notwendig, andererseits ist die Rettung der Lebensmittel vor dem Müll ein positiver Nebeneffekt (vgl. T1, Z. 291f, 307f, 312f, 201f).

5.2.2 Qualität und Auswahl der Lebensmittel und Produkte

Bezogen auf die Lebensmittel wurde die gute Qualität (vgl. T1, Z. 127ff; T2, Z. 60) der Ware angesprochen. Es wurde ebenso explizit erwähnt, dass folgende Produkte angeboten werden:

- Milchwaren vom Kühlregal (vgl. T4, Z. 97f)
- gelegentlich gebrauchte Gegenstände wie Geschirr oder Spielzeuge zur freien Entnahme (vgl. vT3, Z. 179-182, 189)
- Bekleidung (vgl. T3, Z. 191)

Generell wurde jedoch festgestellt, dass das Produktangebot von Le+O nicht den gesamten Bedarf an lebensnotwendigen Alltagsgütern abdeckt. Dahingehend wurde die Unterstützung durch einkommensabhängige Gutscheine für den ergänzenden und notwendigen Einkauf in Supermärkten als sehr hilfreich beschrieben (vgl. T4, Z. 224, 228ff, 233f, 237).

5.2.3 Geld für Lebensmittel

Die Kosten für die Pakete werden durchwegs als adäquat angesehen (vgl. T1, Z. 133f; T2, Z. 58; T3, Z. 128; T5, Z. 129; T6, Z. 148), wobei der gering gehaltene Beitrag auch als notwendig beschrieben wird, wie dieses Zitat zeigt:

„Das ist billig und so kommst durch.“ (T1, Z. 218).

Interessant ist, dass Betroffene unbedingt Geld für Lebensmittel hergeben möchten, denn

„Alles was gratis ist, schätzt man nicht.“ (T1, Z. 273).

Lebensmittel bekommen durch einen kleinen finanziellen Beitrag für Betroffene einen Wert (vgl. T1, Z. 278ff, 307f) und dieser Aspekt wird auch klar als Wertschätzungsbeitrag bezeichnet (vgl. T1, Z. 288; 290ff). Bestärkt wird diese Ansicht folgendermaßen:

„Des gherat, weil es hat ein jeder einen gewissen Anteil an Geld. Das hat ein jeder und das bisl was man da zahlt, kann man zahlen.“ (T1, Z. 279f)

Die beschriebenen Aspekte könnten Anzeichen dafür sein, dass sich Betroffene durch einen kleinen, aber dennoch verpflichtenden, finanziellen Beitrag respektiert und autonom fühlen. Das Selbsteingeständnis, keinen Cent für Lebensmittel zahlen zu können, würde womöglich die Psyche von Betroffenen stark belasten. Es weckt den Anschein einer Hoffnungslosigkeit. Nutzer*innen wollen durch einen finanziellen Beitrag beweisen, dass sie selbst in der Lage sind für sich zu sorgen. Möglicherweise steckt hinter dieser Ansicht von Nutzer*innen eine Copingstrategie, mit der herausfordernden Situation Armut umzugehen und die Scham vor Armut zu überdecken. Es ist ein Stück weit psychische Entlastung für Betroffene, zu wissen, dass zumindest Essen noch selbst finanzierbar ist. Die Hypothese, dass für Nutzer*innen Autonomie wichtig ist, sich zumindest Lebensmittel selbst finanzieren zu können, kann durch die obigen Zitate begründet werden.

5.3 Veränderungen durch die Covid-19 Pandemie

Da das Projekt bereits vor der Corona Pandemie existierte und die befragten Nutzer*innen auch bereits vor der Pandemie Angebote von Le+O in Anspruch nahmen, beschrieben die Betroffenen auch Veränderungen, die sich im Zuge der Pandemie ergeben haben.

Eine Veränderung ist, dass sich Nutzer*innen seit Beginn der Pandemie telefonisch voranmelden müssen (vgl. T2, Z. 66, 68f; T6, Z. 65, 70; T5, Z. 60f) und über folgende Inhalte Bescheid geben müssen:

„Ja. Ich rufen an, bitte Termine, Le+O Dienstag. Meine Handynummer, mein Name und äh zwei Pakete, ähh Le+O“ (T3, Z. 132f)

„Grüß Gott, Grüß Gott einmal. Oder egal Guten Tag. Und mein Name. Bitte Bestellung über zwei Pakete Le+O. Haschkagasse. Kirche, 2 Pakete. Fertig“ (T3, Z. 139f)

Die telefonische Voranmeldung funktioniert und wird als unkompliziert beschrieben (vgl. T2, Z. 71, T4, Z. 197; T6, Z. 72). Trotzdem wurde festgestellt, dass Nutzer*innen anfänglich Hilfe brauchten (vgl. T2, Z. 73, 86f, 92), da die Voranmeldung nur auf Deutsch möglich ist und somit teilweise Sprache als Barriere wahrgenommen wird (vgl. T2, Z. 77, 84; T3, Z. 137). Vor allem die ersten Voranmeldungen wurden mit professioneller Unterstützung durchgeführt (vgl. T3,

Z. 137) oder Betroffene finden Unterstützung von anderen Nutzer*innen von Le+O (vgl. T3, Z. 73; T5, Z. 112).

Durch die telefonische Voranmeldung entstand auch ein Nummernsystem, das Streitigkeiten vor Ort minimierte, da ein Rangsystem fürs Anstellen bei den Ausgabestellen entstand:

„Das ist sehr viel besser, weil vorher hats Streitigkeiten gegeben, du warst vor mir du warst vor mir“ (T5, Z. 66f)

„Weil manche sind sehr früh gekommen und haben den Wagerl hingestellt und dann wieder nachhause gegangen.“ (T5, Z. 75f)

„Und dann ganz viele spät gekommen und ganz viele haben sich dann hinten anstellen müssen“ (T5, Z. 78f)

Dazugekommen sind gesetzlich vorgeschriebene Corona-Schutzmaßnahmen in den Ausgabestellen, die aber nicht als Belastung wahrgenommen werden (vgl. T3, Z. 152ff).

Bezüglich Öffnungszeiten oder Angebote wurden keine Veränderung durch die Pandemie von den befragten Nutzer*innen wahrgenommen (vgl. T5, Z. 57f; T6, Z. 121).

5.4 Kritische Sicht von Nutzer*innen

Im nächsten Kapitel werden Aspekte beschrieben, die als negative Sichtweisen von Nutzer*innen kategorisiert werden. Es handelt sich um Sachverhalte, wo Nutzer*innen (Teile der) Angebote von Le+O kritisieren oder diese als Belastung erleben.

5.4.1 Qualität und Auswahl der Lebensmittel und Produkte

Einerseits wird im Kapitel 5.2.2 Qualität und Auswahl der Lebensmittel und Produkte auf die positive Sicht und auf die Qualität der Produkte eingegangen. Es wurde jedoch andererseits auch Kritik an der Qualität ausgeübt: Die Rede ist von „abgelaufenen Zeug“ (vgl. T1, Z. 121f) und die sehr kurze Haltbarkeit der Lebensmittel wird kritisiert (vgl. T4, Z. 100f).

Einige notwendige Produkte bekommt man grundsätzlich nicht bei Le+O:

- Fleisch und Fleischprodukte (vgl. T4, Z. 97)
- Speiseöl (vgl. T4, Z. 215f)
- Baby- und Kindersachen (vgl. T4, Z. 233f; T5, Z. 134f) wie Kleidung, Schulsachen (vgl. T5, Z. 92f), Spielzeug (vgl. T6, Z. 127)

Dass ein großer Bedarf an Kinder- und Babysachen besteht, erkennt man daran, dass die Betroffenen vor allem hier von Wünschen sprechen und die Dringlichkeit, sowie Notwendigkeit für den Kauf betonen (vgl. T6, Z. 127; T3, Z. 168, 174).

Die Menge an Lebensmittel reicht grundsätzlich aus, jedoch muss ergänzend in Supermärkten eingekauft werden (vgl. T4, Z. 217ff). Le+O ist als Unterstützung daher sinnvoll, jedoch reicht es nicht aus „weil da bekommt man nicht alles“ (T5, Z. 95).

Aus diesem Grund wird auf andere Einkaufsmöglichkeiten ergänzend zu Le+O zurückgegriffen wie zum Beispiel:

- Lebensmittelausgabestellen von anderen Träger*innen (vgl. T1, Z. 133)
- Gebrauchte Gegenstände von Willhaben (vgl. T1, Z. 210)
- Generell: Internet und Smartphone mittels online Bestellungen (vgl. vT1, Z. 215)
- Billigsupermärkte wie Penny oder Hofer (vgl. T4, Z. 64)

Der notwendige Zusatzeinkauf außerhalb von Le+O ist einerseits notwendig und auch kostspielig, wie dieses Zitat zeigt:

„äh ich kaufe immer im Geschäft, aber es ist sehr sehr teuer“ (T6, Z. 131)

5.4.2 Wartezeiten bei der Ausgabe

Kritik wird vor allem bei den Wartezeiten vor Ort ausgeübt wie diese Zitate zeigen:

„Das einzige Nachteil ist das Schlange warten, das ist, das dauert alles so lange. Es geht, ja okay voran, trotzdem die Warterei das ist.“ (T5, Z. 159f)

„Manchmal dauert es noch länger. Manche Leute sind viel langsam und quatschen. Können nicht schnell was aussuchen oderso. Und das dauert lange.“ (T5, Z. 162f)

„Äh wenn wir draußen warten müssen ist es kalt.“ (T5, Z. 175)

Darüber hinaus war bei der Interviewdurchführung vor Ort deutlich, dass Nutzer*innen in den Ausgabestellen sehr streng mit der Reihung in der Warteschlange sind und sehr fixiert sind darauf, den Platz nicht herzugeben (vgl. T3, Z. 196).

5.4.3 Le+O als langfristige Zukunftsperspektive für Nutzer*innen?

„Für erste Hilfe ist okay, aber meine Mann 1500 Euro Arbeit, was ich habe vor Corona gehabt. Jetzt bin ich untere Grenze zum Leben mit 4 Personen mit 2 Kinder, 2 Erwachsene. Das ist nicht weitere meine Zukunft.“ (T4, Z. 68ff)

Die betroffene Person aus Interview vier ist aufgrund der Pandemie in eine finanzielle Notlage gekommen und sieht Le+O als unterstützende Übergangslösung, jedoch nicht als langfristige Lösung. Warum es keine langfristige Lösung ist, beschreibt sie im folgenden Zitat:

„Das ist nicht meine Zukunft. Also ich wollten normal einkaufen was ich will, nicht das was ich hier krieg.“ (T4, Z. 75f)

Folgende Hypothesen bestehen an diesem Punkt: Die Frau geht davon aus, dass der Einkauf bei Le+O nicht „normal“ ist. Normalität bedeutet für die Frau eine größere Auswahl an Produkten zu haben und auch selbst entscheiden zu dürfen, wann, wo und wie viel sie einkauft. Die interviewte Person fühlt sich in ihrer Autonomie offensichtlich eingeschränkt, wodurch sie Le+O als langfristige Lösung ausschließt.

5.5 Beratungsangebot von Le+O

Im bisherigen Teil der Arbeit wurden Chancen und Schwierigkeiten der Lebensmittelbeschaffung durch das Projektes Le+O beschrieben. Das Konzept Le+O beinhaltet jedoch neben der Lebensmittelausgabe auch „Orientierung“ und bietet kostenlose sozialarbeiterische Beratung an. Es folgen daher Forschungsergebnisse bezogen auf das Beratungsangebot von Le+O.

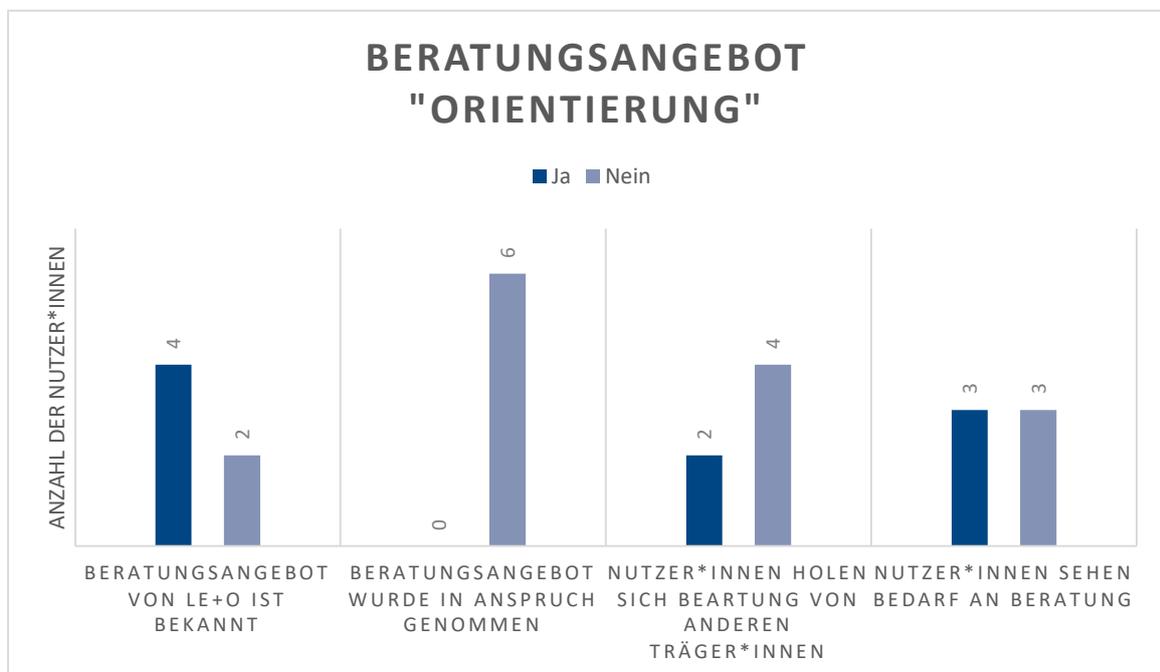


Abb. 6 Beratungsangebot "Orientierung" (Dorn 2022)

Wie in der Abbildung 6 zu sehen ist, wurden insgesamt sechs Interviews geführt. Vier von sechs der befragten Personen kennen das Beratungsangebot von Le+O. Null von sechs Personen haben das Beratungsangebot in Anspruch genommen (vgl. T1-6).

Zwei der befragten Personen holen sich Beratung von anderen Träger*innen. Beispielsweise wurde die Behörde der Kinder- und Jugendhilfe (vgl. T3, Z. 99; T4, Z. 51) genannt, sowie die Caritas Erziehungshilfe (vgl. T3, Z. 99) oder der Samariterbund (vgl. T4, Z. 49). Drei der interviewten Personen sehen keinen Bedarf an einer Beratung und nehmen auch keine Beratung anderswo in Anspruch (vgl. T1, Z. 174ff; T2, Z. 47; T6, Z. 83). Eine interviewte Person findet die Kombination von Einkauf und Beratung sinnvoll und praktisch (vgl. T4, Z. 116).

Zusammenfassend ergibt sich: Es wird Beratung grundsätzlich angeboten, jedoch wird diese von Nutzer*innen offensichtlich nicht genutzt.

Interessant ist, dass hier eine Diskrepanz vorliegt: Einerseits wurde im Kapitel 5.1. Lebenssituation der Le+O Nutzer*innen dargelegt, dass es Bedarfe an (sozialarbeiterischen) Unterstützungen aufgrund der Lebenswelt gibt, wo mit einem Beratungsangebot interveniert werden könnte. Andererseits wird das Beratungsangebot von Le+O nicht genutzt und auch nicht als mögliche Unterstützung von Nutzer*innen wahrgenommen.

Eine Hypothese ist also, dass das Beratungsangebot zwar im theoretischen Konzept des Projektes Le+O als fixer Bestandteil angeführt wird, jedoch in der Praxis für Nutzer*innen aus unbekanntem Gründen nicht greifbar ist. Das Beratungsangebot wird somit nicht genutzt. Grund dafür könnte sein, dass die Beratung nicht als Unterstützung bekannt ist oder als solche wahrgenommen wird, obwohl offensichtlich schwierige Lebenssituationen bei Nutzer*innen im Bewusstsein sind.

6 Phänomene der Forschungsergebnisse

Um Forschungsergebnisse zu präzisieren und die Komplexität zu veranschaulichen, wurden drei Phänomene ausgewählt, die nun näher beschrieben werden. Die Phänomene verdeutlichen das Zusammenspiel der Lebenssituation von Nutzer*innen mit dem Projekt Le+O.

Die Phänomene werden an das Kodierparadigma nach Strauss / Corbin (vgl. 1996:75) angelehnt beschrieben und sollen Ideen für Lösungsansätze liefern. Die Darstellung der Zusammenhänge unterliegen Hypothesen, sowie Interpretationen, die von den vorher beschriebenen Forschungsergebnissen gestützt und teilweise belegt werden.

6.1 Phänomen: Hohe (psychische) Belastung von Nutzer*innen aufgrund der Lebenssituation

Das erste Phänomen kann folgendermaßen beschrieben werden: Die Auswertung der Daten hat ergeben, dass Nutzer*innen aufgrund ihrer Lebenssituation massiven Belastungen ausgesetzt sind. Diese Herausforderungen betreffen, wie im Kapitel 5.1. Lebenssituation der Le+O Nutzer*innen angeführt, verschiedene Bereiche. Man kann davon ausgehen, dass die Ursachen dieser Herausforderungen ebenso in den Bereichen der Lebenswelt verortet werden können. Das Phänomen der hohen generellen Belastung steht also im starken Wechselspiel mit den ursächlichen Bedingungen und kann wechselseitig beeinflussen und diverse Dynamiken auslösen.

Der Kontext dieses Phänomens ist unter anderem das Projekt Le+O. Die Nutzer*innen bringen eine positive Grundhaltung gegenüber dem Projekt Le+O mit (Kapitel 5.2.1 Positive Grundhaltung), eine zum Teil positive Einschätzung der Qualität gegenüber den Produkten von Le+O (5.2.2 Qualität und Auswahl der Lebensmittel und Produkte) und zudem sind Nutzer*innen gewillt, einen finanziellen Beitrag für Unterstützung durch Lebensmittel zu zahlen (5.2.3 Geld für Lebensmittel). An diese positiven Aspekte, als positive intervenierende Bedingungen, könnte für Lösungsstrategien angesetzt werden und eine Intervention positiv beeinflussen.

Eine mögliche Intervention, als Handlungsstrategie, ist im Projekt Le+O bereits vorhanden: Das Beratungsangebot könnte eine Lösung für das Phänomen der hohen Belastung von Nutzer*innen durch die Lebenssituation sein. Sozialarbeit als Beratungsangebot wäre ein Weg, wie man die Lebenssituation von Nutzer*innen aufgreift und es so zu Veränderungen zugunsten der Nutzer*innen kommen kann.

Als weitere Handlungsstrategien könnten andere soziale Netzwerke in Betracht gezogen werden. Beispielsweise wurde die Unterstützung von anderen Nutzer*innen, als Peerunterstützung, bereits bei der telefonischen Voranmeldung genannt (Kapitel 5.3. Veränderungen durch die Covid-19 Pandemie). Es könnte daher, die Hilfe von Nutzer*innen untereinander aktiviert oder verstärkt werden.

Konsequenzen sind auf zwei Seiten zu verorten: Einerseits können Nutzer*innen durch sozialarbeiterische Interventionen ihre Lebenssituation verbessern und maßgebliche Belastungen bestenfalls beseitigen, oder minimieren. Für das Projekt Le+O könnte kurzfristig eine Konsequenz sein, dass Nutzer*innen Zuversicht bezogen auf ihre Lebenssituation vermittelt bekommen. Langfristig könnte eine adäquate Beratung die Selbstständigkeit der Nutzer*innen stärken. Resultat ist dann, dass die Nutzung und der Bedarf an sozialarbeiterischen Interventionen schwindet und somit aber auch die Lebensqualität der Nutzer*innen maßgeblich steigt. Möglicherweise gelingt es, dass Nutzer*innen die Unterstützungsangebote von Le+O in weiterer Folge gar nicht mehr brauchen, weil sie selbstständig in der Lage dazu sind, Lebensmittel zu beschaffen.

Im Konzept von Le+O ist das Beratungsangebot bereits verankert und wird auch in der Praxis vor Ort angeboten beziehungsweise wird von freiwilligen Helfer*innen vor Ort an Professionist*innen weitervermittelt. Trotzdem ist es in der Praxis der Fall, dass Nutzer*innen das Angebot nicht in Anspruch nehmen, womit der Hauptaspekt des folgenden Phänomens erreicht ist.

6.2 Phänomen: Beratungsangebot wird nicht in Anspruch genommen

Nun ergibt sich das Phänomen, dass es Bedarf an einem Beratungsangebot gibt und auch Beratung angeboten wird, jedoch gleichzeitig keine beraterische Unterstützung von den befragten Nutzer*innen in Anspruch genommen wird.

Einige Ursachen für dieses Phänomen wurden im Kapitel 5.5 Beratungsangebot von Le+O bereits angeführt: Nicht alle Nutzer*innen wissen, dass es ein Beratungsangebot gibt, oder nehmen Beratung bei anderen Träger*innen in Anspruch und sehen so womöglich keinen

Bedarf. Weitere hypothetische Ursachen könnten Scham, Zeitdruck sein oder beispielsweise Setting-begründete Aspekte könnten eine Blockade darstellen.

Der Kontext des Phänomens liegt darin, dass es durch die Lebenssituation (Kapitel 5.1 Lebenssituation) einen klaren Bedarf und Auftrag an Beratung gibt.

Um der Konsequenz, nämlich Beratung tatsächlich mit Nutzer*innen durchzuführen, gerecht zu werden, kann es zu unterschiedlichen Handlungsstrategien kommen: Das Beratungsangebot könnte bei Nutzer*innen aktiv bekannt gemacht werden, indem verstärkt Aufklärungsarbeit über das Angebot betrieben wird. Es könnte aufsuchende Soziale Arbeit (vgl. Gusy 2020:24) durchgeführt werden. Eine Niederschwelligkeit im Angebot könnte den Zugang für Nutzer*innen erleichtern.

Ob eine Verstärkung des Beratungsangebotes von Seiten des Projektes gewünscht oder finanziell realisierbar ist, wurde nicht näher erhoben.

6.3 Phänomen: Autonomie oder doch langfristig Le+O?

Ausgangspunkt des dritten Phänomens ist folgendes Zitat:

„Das ist nicht meine Zukunft. Also ich wollten normal einkaufen was ich will, nicht das was ich hier krieg.“ (T4, Z. 75f)

Wie im Kapitel 5.4.3 Le+O als langfristige Zukunftsperspektive für Nutzer*innen bereits erklärt wurde, äußerte vor allem die Nutzerin im Interview vier, dass Le+O eine wesentliche Unterstützung für sie und ihre Familie ist. Jedoch eine langfristige Nutzung der Angebote aus ihrer Sicht nicht das Ziel ist. Aus ihrer Sicht, ist Le+O eine Übergangslösung und sie sehnt sich nach ihrer gewohnten Autonomie ohne Unterstützung durch das Projekt Le+O.

Eine offen gebliebene Frage im Forschungsprozess ist, welches Ziel das Projekt Le+O verfolgt. Ist es das Ziel Nutzer*innen langfristig mit Angeboten zu versorgen oder geht es auch darum Nutzer*innen so zu unterstützen, dass sie in weiterer Zukunft bestenfalls die Angebote von Le+O nicht mehr in Anspruch nehmen (müssen).

Da Le+O eine Kombination von Lebensmittelausgabe und sozialarbeiterischen Interventionen ist, folgt die Hypothese: Le+O strebt grundsätzlich an, die Nutzer*innen dahingehend zu unterstützen, dass sie den Lebensalltag in Zukunft auch ohne Angebote des Le+O bewältigen können. Das Ziel von Le+O wäre daher, dass Nutzer*innen in weiterer Zukunft selbstständig für Lebensmittel sorgen können und somit ihre Autonomie ausleben können, ohne von den Lebensmitteln des Projektes abhängig zu sein.

Folgend richtet sich das Phänomen an die Frage, wie Le+O Nutzer*innen in ihrer Autonomie unterstützt werden können, dass sie die Angebote von Le+O bestenfalls gar nicht mehr brauchen, wie es von der Nutzerin in Interview vier gewünscht wird.

Die ursächlichen Bedingungen liegen in der Lebenswelt der betroffenen Personen. Zum Beispiel sind Nutzer*innen aufgrund ihrer finanziellen Situation dazu gezwungen, die Angebote

von Le+O in Anspruch zu nehmen, da sie sich andernfalls Lebensmittel nicht leisten könnten (siehe Kapitel 5.1.2 finanzielle Situation).

Der Kontext dieses Phänomens ist wie beim ersten Phänomen unter anderem das Projekt Le+O. Eine positive Grundhaltung gegenüber das Projekt Le+O (siehe Kapitel 5.2.1 Positive Grundhaltung), eine zum Teil positive Einschätzung der Qualität gegenüber den Produkten von Le+O (siehe 5.2.2 Qualität und Auswahl der Lebensmittel und Produkte) und der grundsätzliche Wille, einen finanziellen Beitrag für Unterstützung durch Lebensmittel zu zahlen (siehe 5.2.3 Geld für Lebensmittel) sind eine positive Voraussetzung. An diese Aspekte, als positive intervenierende Bedingungen, könnte für Lösungsstrategien angesetzt werden.

Eine weitere Seite des Kontextes ist, dass die Nutzerin im Interview vier das Ziel verfolgt, zwar Le+O zu nutzen, sich aber eigentlich Unterstützung dabei wünscht, bald wieder ohne Angebote von Le+O ihren Alltag zu bewältigen.

Die Handlungsstrategien müssen nun so gestaltet werden, dass sie in ihrer Selbstständigkeit gestärkt wird. Sozialarbeiterische Interventionen können dabei helfen, die Nutzerin im ursächlichen Aspekt, der finanziellen Situation, zu unterstützen und sie so in ihrem Ziel zu begleiten.

Die Lebensmittelausgabe als finanzielle Entlastung ist unterstützend, jedoch braucht es auch hier ein adäquates Beratungsangebot, damit die Nutzerin von Interview vier im Ziel unterstützt werden kann.

Die Konsequenz wäre bestenfalls, dass Nutzer*innen die Angebote von Le+O nicht mehr in Anspruch nehmen müssen, da sie ihren Lebensalltag wieder selbstständig (finanziell) bewältigen können.

7 Resümee und Forschungsausblick

7.1 Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

Die beschriebenen Phänomene haben bereits Aufschluss über die Komplexität der Thematik angedeutet und Teile der kontextualisierten Ergebnisdarstellung preisgegeben. Um die Ergebnisdarstellung präzise zusammenzufassen, wird nun konkret auf die Forschungsfragen eingegangen und versucht die Antworten kürzest zu sammeln.

Zur Hauptforschungsfrage, wie von Armut betroffene Familien die Angebote, erlebt haben, lässt sich in Bezug auf den zeitlichen Faktor Pandemie folgendes festhalten: Le+O als Projekt war trotz Pandemie durchgängig mit Angeboten für Nutzer*innen verfügbar und es hat keine Lücken in Unterstützungsleistungen gegeben (vgl. T5, Z. 57f; T6, Z. 121). Es wurden zwar Veränderungen durch die Pandemie von Nutzer*innen, wie Covid-19 Schutzbestimmungen wahrgenommen, jedoch nicht als Belastung erlebt (vgl. T3, Z. 152ff). Durch die Pandemie ergab sich eine Veränderung durch die telefonische Voranmeldung. Diese Voranmeldung wird als Verbesserung bezüglich verkürzter Wartezeiten wahrgenommen, obwohl es anfänglich im

Zuge des erstmaligen Anrufes zu sprachlichen Barrieren gekommen ist (vgl. Kapitel 5.3. Veränderungen durch die Covid-19 Pandemie).

Eine weitere allgemeine Erkenntnis ist, dass das Projekt Le+O klar mit der individuellen Lebenssituation der Nutzer*innen verknüpft ist, wie im Kapitel 6 Phänomene der Forschungsergebnisse, zu entnehmen ist.

Um weitere Erkenntnisse zusammenzufassen müssen die Angebote Lebensmittelausgabe und Beratungsangebot getrennt betrachtet werden.

Zur Lebensmittelbeschaffung durch Le+O konnten positive, wie negative Sichtweisen von Nutzer*innen analysiert werden. Von Vorteil ist, dass die negativen Sichtweisen, wie beispielsweise die langen Wartezeiten in den Ausgabestellen, sich bereits zum Teil, durch die telefonische Voranmeldung, beginnen weiterzuentwickeln und es somit zu verändernden Maßnahmen in eine positive Tendenz gibt.

Eine positive Veränderungstendenz konnte im Bereich Beratungsangebot jedoch nicht analysiert werden. Im Gegensatz zur Lebensmittelbeschaffung wird das Beratungsangebot von den in der Arbeit befragten Nutzer*innen nicht genutzt, sowie ist es nur bei einem kleinen Teil der Nutzer*innen als Unterstützungsangebot präsent. Außerdem konnten im Zuge der Recherche, sowie Auswertung, keine Maßnahmen des Projektes festgestellt werden, die diesen Aspekt zukünftig verändern könnte.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Projekt Le+O eine wesentliche, vor allem finanzielle, Entlastung für armutsbetroffene Familien darstellt. Nutzer*innen haben eine durchwegs positive Grundhaltung gegenüber das Projekt Le+O gezeigt, was als wesentliche Ressource verzeichnet werden kann. Darüber hinaus konnte erforscht und mit den beschriebenen Phänomenen verdeutlicht werden, dass ein adäquates Beratungsangebot, wie es im Projekt Le+O vorgesehen ist, Sinn macht, jedoch noch Handlungsbedarf in der praktischen Umsetzung dieses Beratungsangebots aufweist.

7.2 Relevanz und Forschungsausblick

Wie eben in der zusammenfassenden Ergebnisdarstellung ersichtlich geworden ist, besteht klare Relevanz der Thematik einerseits für das Projekt Le+O, andererseits aber auch für die Soziale Arbeit.

Das Projekt Le+O hat ein Konzept für Nutzer*innen geschaffen, das eine finanzielle Entlastung durch günstige Lebensmittelbeschaffung ermöglicht. Darüber hinaus wurde an ein Beratungsangebot für ihre Zielgruppe gedacht, dass somit die ursächlichen Bedingungen des Andockens an das Projekt Le+O aufgreifen könnte. Aus der Praxis und zugleich aus der vorliegenden Bachelorarbeit wird jedoch deutlich, dass es eine Diskrepanz zwischen den theoretischen Angeboten und der praktischen Realität gibt.

An diesem Punkt kommen wir zum Titel der Arbeit, „Le+O – Ein Projekt mit Potential?“, zurück. Die Frage des Arbeitstitels „Ein Projekt mit Potential?“ möchte ich somit als Forscherin mit einem klaren „Ja“ beantworten und festhalten, dass es in diesem Projekt einige Möglichkeiten gibt, bereits vorhandene Ressourcen und Konzepte, zugunsten von Nutzer*innen, auszuschöpfen.

In weiterer Folge wäre es spannend anhand der Erkenntnisse die vorhandenen Unterstützungsangebote auszubauen oder neu zu entwickeln, um die Belastungen der armutsbetroffenen Familien zu reduzieren. Die Erkenntnisse könnten auch dafür verwendet werden, eine Erhöhung der finanziellen Ressourcen des Projektes zu begründen. Vor allem für die Soziale Arbeit bieten die Ergebnisse Anhaltspunkte für innovative Konzeptentwicklungen im Beratungssetting. Die Forschungsarbeit hat daher nicht nur eine wissenschaftliche, sondern auch eine sozialarbeiterische Relevanz.

Als Forschungsausblick ergibt sich für mich die Frage, welche Stellung Soziale Arbeit in diesem Projekt haben kann und welche Rolle das Projekt der Sozialen Arbeit zugeschrieben hat oder zukünftig zuschreiben möchte aufgrund der Erkenntnisse. Im Projekt ist Soziale Arbeit vertreten, jedoch wird diese offensichtlich nicht zielgruppengerecht angeboten. Die Relevanz für die Soziale Arbeit liegt auch in der Frage, wie man Nutzer*innen erreichen kann und welche (finanziellen) Mittel dafür von Seiten des Projektes nötig sein werden.

7.3 Reflexion des Forschungsprozesses

Die Idee (sich mit dem Projekt Le+O auseinanderzusetzen) entstand aus meinem Interesse gegenüber dem Projekt. Geweckt wurde mein Interesse durch das Konzept von Le+O, die Verbindung von Lebensmittelausgabe und niederschwelliger Sozialer Arbeit. Während dem Forschungsprozess wurde mir klar, dass die theoretische Konzeption mit der praktischen Ausführung nicht in allen Punkten übereinstimmt. Für meine professionelle Entwicklung konnte ich mir vor allem mitnehmen, dass Angebote und Qualität der Sozialen Arbeit stark von finanziellen Ressourcen abhängig sind. Außerdem müssen Sozialarbeiter*innen Aufklärungsarbeit gegenüber finanzierenden Stakeholdern und den Nutzer*innen der Angebote leisten, damit eine nachhaltige Arbeit möglich werden kann.

Bezogen auf meine Vorgehensweise im Forschungsprozess möchte ich folgende Punkte kritisch anmerken: Aus meiner Sicht ist die Interviewführung nicht gänzlich gelungen. Gründe dafür sind beispielsweise das Setting während der Interviewführung gewesen. Die Interviews wurden vor Ort in einem eher lauten, unruhigen Setting, unter anderem auch mit Personen durchgeführt, die nicht fließend Deutsch sprechen können, was eine intensive Auseinandersetzung mit der Lebenswelt erschwerte.

Des Weiteren musste ich bei der Datenerhebung feststellen, dass es mir nicht möglich war, Männer beziehungsweise Väter von Familien zu befragen, wodurch Sichtweisen von männlichen Nutzern des Projektes in der Arbeit nicht einbezogen werden konnten. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass tendenziell Frauen bei Le+O einkaufen gehen und somit Männer schwer zu erreichen sind.

Eine weitere persönliche Erkenntnis ist, dass es nicht möglich war alle gewonnenen Erkenntnisse und Hypothesen im Rahmen dieser Bachelorarbeit anzuführen und niederzuschreiben. Eine Erläuterung aller Ergebnisse hätten den Rahmen dieser Arbeit gesprengt und zeitliche Ressourcen weit übertroffen. Zu beachten ist daher, dass die Ergebnisse mit einigen Limitationen behaftet sind.

Rückblickend konnte ich aus meiner Sicht einerseits für das Projekt Le+O interessante Erkenntnisse herausarbeiten, andererseits konnte ich meinen persönlichen Blick auf ein sozialarbeiterisches Thema schärfen, womit mein persönliches Ziel, erreicht wurde.

Literatur

Backes, Gertrud (1997): Lebenslage als soziologisches Konzept zur Sozialstrukturanalyse. 1. Auflage, Berlin: Cottbus.

Bundeskanzleramt Sektion VI - Familie und Jugend - Abteilung VI/6 - Familienrechtspolitik und Kinderrechte (2015): Familien - Definition und Übersicht, <https://www.kinderrechte.gv.at/factbook/familien/> [07.03.2022].

Caritas der Erzdiözese Wien (2022): Le+O, <https://www.caritas-leo.at/> [07.03.2022].

Caritas der Erzdiözese Wien (2020a): Caritas warnt „Soziale Dimension der Corona-Krise ist bereits spürbar!“, <https://www.caritas-leo.at/aktuell/information/news/86403-caritas-warnt-soziale-dimension-der-corona-krise-ist-bereits-spuerbar/> [07.12.2021].

Caritas der Erzdiözese Wien (2020b): Le+O & LaaDe in Laa an der Thaya. Wien.

Dawid, Evelyn / Armutskonferenz, Die (2020): Armutsbetroffene und die Corona-Krise. Wien. https://www.armutskonferenz.at/media/armutskonferenz_erhebung_armutsbetroffene_corona-krise_2020.pdf

Die Armutskonferenz (2021a): Aktuelle Armutszahlen, <https://www.armutskonferenz.at/armut-in-oesterreich/www.armutskonferenz.at/armut-in-oesterreich/aktuelle-armuts-und-verteilungszahlen> [07.03.2022].

Die Armutskonferenz (2021b): FAQs zum Thema Armut, <https://www.armutskonferenz.at/armut-in-oesterreich/www.armutskonferenz.at/armut-in-oesterreich/faqs-zum-thema-armut> [07.03.2022].

Engel, Georg (2021): Zweite Le+O-Online-Gästebefragung. „Zum Le+O-Angebot“.

Fuchs, Michael / Premrov, Tamara / Heitzmann, Karin (2020): Covid-19: Analyse der sozialen Lage in Österreich. 1. Auflage, Wien: BMSGPK.

Gusy, Burkhard (2020): Streetwork und Aufsuchende Soziale Arbeit im öffentlichen Raum. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Helfferrich, Cornelia (2014): Leitfaden- und Experteninterviews. In: Baur, Nina / Blasius, Jörg (Hg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 559–574. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0_39

Leßmann, Ortrud (2006): Lebenslagen und Verwirklichungschancen (capability) - Verschiedene Wurzeln, ähnliche Konzepte.

Rosenthal, Gabriele (2002): Biographisch-narrative Gesprächsführung: zu den Bedingungen heilsamen Erzählens im Forschungs- und Beratungskontext.

Statista GmbH (2021): Österreich - Verändert. Lebensmitteleinkauf Corona 2020, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1197545/umfrage/veraenderung-des-lebensmitteleinkaufs-durch-corona-in-oesterreich-nach-geschlecht/> [04.11.2021].

Statistik Austria, EU-SILC 2020 (2021a): Verfügbares Haushaltseinkommen und äquivalisiertes Nettohaushaltseinkommen 2020, https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/haushaltseinkommen/index.html [10.03.2022].

Statistik Austria, EU-SILC 2020 (2021b): Armutsgefährdungsschwelle 2020 bei 60% des Medians für unterschiedliche Haushaltstypen, https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/armut_und_soziale_eingliederung/index.html [10.03.2022].

Strauss, Anselm / Corbin, Juliet (1996): Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz - Psychologie Verlags Union.

Strübing, Jörg (2019): Grounded Theory und Theoretical Sampling. In: Baur, N. / Blasius, J. (Hg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 525–544.

Strübing, Jörg (2014): Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatischen Forschungsstils. 3. Auflage, Wiesbaden: Springer VS.

Voges, Wolfgang (2006): Indikatoren im Lebenslagenansatz: das Konzept der Lebenslage in der Wirkungsforschung.

Voges, Wolfgang / Olaf, Jürgens / Mauer, Andreas / Meyer, Eike (2003): Methoden und Grundlagen des Lebenslagenansatzes. <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/32007>

Witzel, Andreas / Reiter, Herwig (2012): The Problem-centred Interview. Principles and Practice. 1. Auflage, Los Angeles: SAGE.

Witzel, Andreas (2000): Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, Vol 1, No1. Das problemzentrierte Interview. <https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2519> [10.12.2021]

World Food Programme (2020): Neuer WFP-Bericht: Zugang zu Nahrungsmitteln extrem ungleich während COVID-19 den Hunger verschärft | World Food Programme, <https://de.wfp.org/pressemitteilungen/neuer-wfp-bericht-zugang-zu-nahrungsmitteln-extrem-ungleich-waehrend-covid-19-den-hunger-verschaerft> [04.11.2021].

Daten

E1, E-Mail vom Leiter des Projekt Le+O, Herr Georg Engel (31.01.2022)

F1, Fieldnote 1, verfasst von Andrea Dorn, 08.02.2022, in Textdatei übertragen, Zeilen durchgehend nummeriert.

ITV 1, Interview, geführt von Andrea Dorn mit einer Nutzerin des Le+O Projektes in Niederösterreich, 21.12.2021, Audiodatei.

TI1, Transkript des ITV1, erstellt von Andrea Dorn, Dezember 2021, Zeilen durchgehend nummeriert.

ITV 2, Interview, geführt von Andrea Dorn mit einer Nutzerin des Le+O Projektes in Wien, 08.02.2022, Audiodatei.

TI2, Transkript des ITV2, erstellt von Andrea Dorn, Februar 2022, Zeilen durchgehend nummeriert.

ITV 3, Interview, geführt von Andrea Dorn mit einer Nutzerin des Le+O Projektes in Wien, 08.02.2022, Audiodatei.

TI3, Transkript des ITV3, erstellt von Andrea Dorn, Februar 2022, Zeilen durchgehend nummeriert.

ITV 4, Interview, geführt von Andrea Dorn mit einer Nutzerin des Le+O Projektes in Wien, 08.02.2022, Audiodatei.

TI4, Transkript des ITV4, erstellt von Andrea Dorn, Februar 2022, Zeilen durchgehend nummeriert.

ITV 5, Interview, geführt von Andrea Dorn mit einer Nutzerin des Le+O Projektes in Wien, 08.02.2022, Audiodatei.

TI5, Transkript des ITV5, erstellt von Andrea Dorn, Februar 2022, Zeilen durchgehend nummeriert.

ITV 6, Interview, geführt von Andrea Dorn mit einer Nutzerin des Le+O Projektes in Wien, 08.02.2022, Audiodatei.

TI6, Transkript des ITV6, erstellt von Andrea Dorn, Februar 2022, Zeilen durchgehend nummeriert.

Abkürzungen

BMSGPK = Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Le+O = Lebensmittel + Orientierung

Abbildungen

Abb1, Engel, Georg (2021): Wie oft bei Le+O? [15.01.2022]

Abb2, Engel, Georg (2021): Qualität der Lebensmittel [15.01.2022]

Abb3, Engel, Georg (2021): Menge/Mix Hygienepakete [15.01.2022]

Abb4, Engel, Georg (2021): Akzeptanz Kostenbeitrag [15.01.2022]

Abb5, Strübing, Jörg (2014): Kodierparadigma nach Strauss

Abb6, Dorn, Andrea (2022): Beratungsangebot „Orientierung“

Abb7, Dorn, Andrea (2022): Ausschnitt Auswertungsmethode

Abb8, Dorn, Andrea (2022): Beispiel Kodierparadigma

Anhang

Interview Leitfaden (I1-I6)

Vor dem Interview:

- Ziel des Interviews

Lebensalltag (Vor und während der Pandemie); Le+O Markt – Angebote

- Umgang mit Daten
- Datenschutzerklärung

Biographisch-narrativer Teil

- Erzählen Sie mir ihre Lebensgeschichte. Wie war das Leben/Ihr Alltag VOR der Pandemie?
- Wie gestaltet sich ihr Lebensalltag während der Pandemie?
- Gab es Veränderungen zwischen Pandemie und einem strengen Lockdown?

Problemzentrierter Teil

- Nachfragen aus dem Narrativen Teil (Was ist offen geblieben?)
- Wie haben Sie die Angebote des Le+O Projektes erlebt?
- Welche Angebote des Projektes nehmen Sie in Anspruch? (Lebensmittelbeschaffung + Orientierung)
- Sozialberatung – genutzt? Sinnvoll?
- Gab es Veränderungen in der Nutzung oder Inanspruchnahme des Projektes?
- Was würden sie sich in Bezug auf das Le+O Projekt wünschen? Ein Ausbau?

Abschluss des Interviews:

- Gibt es noch Aspekte, die noch nicht erwähnt wurden, die sie unbedingt noch sagen möchten?

Ausschnitt Transkription (I1)

- 34 B1: Na während Corona war genau dasselbe, nur dass hoid ned in de Schule gegangen sind,
35 sondern hast zuhause gelernt. Volksschule war ja auch unter Corona, hast hald gehen dürfen.
36 H__ hat die Kinder genommen, GOTT SEI DANK (besonders laut). Muss sagen, es war schon
37 mühsam. Ich kann nicht das lernen was die Kinder lernen, weil ich anders gelernt hab. Es
38 passiert uns öfter, wenn ich den Kindern helfe, dass sie sich nicht auskennen, aber ich weiß
39 nicht was bei der Rechnung rauskommt. Heutzutage schreibt ma ja so viel Dreck, was keiner
40 braucht. Jo. Nen. Alleine wenn man einen Umfang ausrechnet. So a zetz'n (zeigt mit dem
41 Finger) Und was ich auch nicht verstehe, die müssen vom ganzen Rechnungsbuch, die ganze
42 Rechnung abschreiben und dann die Rechnung. Also für was. Da schreib i hin, Seite, Nummer,
43 fertig, owa bitte. Es ist so.
- 44 I1: Jo. Das heißt sie als Oma und aus der Mama sind Lehrer geworden.
- 45 B1: Jo. Wir müssen schauen, dass die Kinder alles soweit haben, nen.
- 46 I1: Mhm. Wahnsinn, da haben sie schon viel geleistet.
- 47 B1: Najö.
- 48 I1: Immer noch oder?
- 49 B1: Äh, jetzt vor allem weil sie in Quarantäne sind, müssen sie sowieso daheim lernen. Da ist
50 die Tochter nur hald alleine. Nen. Weil der Freund, den sie jetzt hat, hat ja. Der wegen der
51 Quarantäne ja nicht da ist. Weil er ja arbeiten geht.
- 52 I1: Aso.
- 53 B1: Der ist hin, er ist nicht ganze Woche da, aber alle zweiten Tag ist der da.
- 54 I1: Okay
- 55 B1: Jetzt Quarantänemäßig nicht, aber sonst schon. Jo.
- 56 I1: das heißt der wohnt normalerweise auch fix im Haus?
- 57 B1: Fix nicht. Der Wohnt noch bei seiner Mama.
- 58 I1: Aso, okay.
- 59 B1: Er ist zweitgemeldet, weil er doch sagen wir 4 Tage da ist. Da muss man ja anmelden, der
60 ist zweitgemeldet. Vielleicht ändert sich das mal, aber jo, weiß ich nicht. Möchte ich nicht
61 vgreifen was da ist.
- 62 I1: ijoo (kichert)
- 63 B1: Ist nicht meins, also
- 64 I1: Jo... verstehe ich. Mhm. Äh... War ein Unterschied zwischen ähm wirklich harten
65 Lockdown und Corona so? Hats da nochmal ..
- 66 B1: A harter Lockdown? Oder Corona .. Corona ist deswegen weil sie jetzt alleine ist. Mit 9
67 Kinder lernen, jo, oiso weil die große vom Internat auch daheim ist. Weil die hat das ja
68 angebracht und dann hat sich das immer wieder verlängert. Jo. Weil ja immer wer anderer
69 kriegt hat. Jo. Wenn jedes andere Kind des dann kriegt.
- 70 I1: Müssen die anderen immer versetzt in Quarantäne.
- 71 B1: das längste ist jetzt mal bis 31. Dezember, jo. Dann sollte der letzte fertig sein.
- 72 I1: Die Feiertage ha..
- 73 B1: Jo ich hab nur ein, a Mäd'l haben wir auch noch da in L__. Weil das hat nicht Corona
74 gehabt und do hat deswegen a ned in Lockdown müssen gehen. Die wohnt jetzt auch da in
75 Laa. Ja
- 76 I1: Okay, verstehe.
- 77 B1: Ned dass afoch is oi

Ausschnitt aus der Auswertung

Kategorien				
Nr.	Kategorie	K.Nr	Dazugehörige Konzeptnamen	Transkriptzeile Konzept
I	Erreichen des Le+O Marktes: Wer erledigt Einkauf?	22	Mama & Oma erledigen den Einkauf	102; 106; 114
		23	Wie erledigt man den Einkauf? Rad oder Auto	109
		9	Einkaufen gehen ist von Kinderbetreuung abhängig	34-35
		19	keine Probleme mit telefonischer Voranmeldung	71
		20	andere Nutzer*innen von Le+O brauchen Hilfe bei tel. Voranmeldung	73; 86-87
		31	"Ja. Ich rufen an, bitte Termine, Le+O Dienstag. Meine Handynummer, mein Name und äh zwei Paketen, ähh lLe+O"	132-133
		34	Frau kümmert sich um Voranmeldung	137
		38	Der Mann geht nicht hier einkaufen	147
		51	Frau ist fixiert auf die Reihenfolge in der Warteschlange	196
		93	Anmeldung per Telefon funktioniert gut	197
		16	Normalerweise geht der Mann einkaufen	51; 53; 61
		17	Nur in Ausnahmen geht die Frau einkaufen	55
		18	Mann geht 1x/Woche einkaufen	59
		19	Zuerst muss man sich einen Termin ausmachen	65-66; 70
		20	Tel Voranmeldung geht einfach "B1: Nein nein geht gut und ääh einfach"	72
II	Geld für Lebensmittel	28	Geld für Lebensmittel PRO	133-134
		47	"Alles was gratis ist, schätzt man nicht."	273; 275-276
		48	Geld gibt Dingen einen Wert	278-280; 307-308
		49	"Des gherat, weil es hat ein jeder einen gewissen Anteil an Geld. Das hat ein jeder und das bisl was man da zahlt, kann man zahlen."	279-280
		50	Geld ist notwendig als Wertschätzungsbetrag	288; 290-292; 294-295; 298; 312-314
		57	"und drum wenn sie mir sagt das ist nicht schön, das kannst haben, dann sag ich umsonst will ich das nicht. Weil ich find, ich will was geben, weil es einen Wert hat für mich. "	301-303
		15	Der Preis passt für die Pakete	58
		30	Preis findet sie super für die Pakete	128
		43	Preis reicht für Produkte	83
		28	Preis passt für die LM	129
		43	"Ja ja ja guter Preis 3 Euro"	148
44	kauft immer 2 Pakete um 6 Euro	152		

Interview 1
Interview 2
Interview 3
Interview 4
Interview 5

Abb. 7 Ausschnitt Auswertungsmethode (Dorn 2022)

Beispiel Kodierparadigma

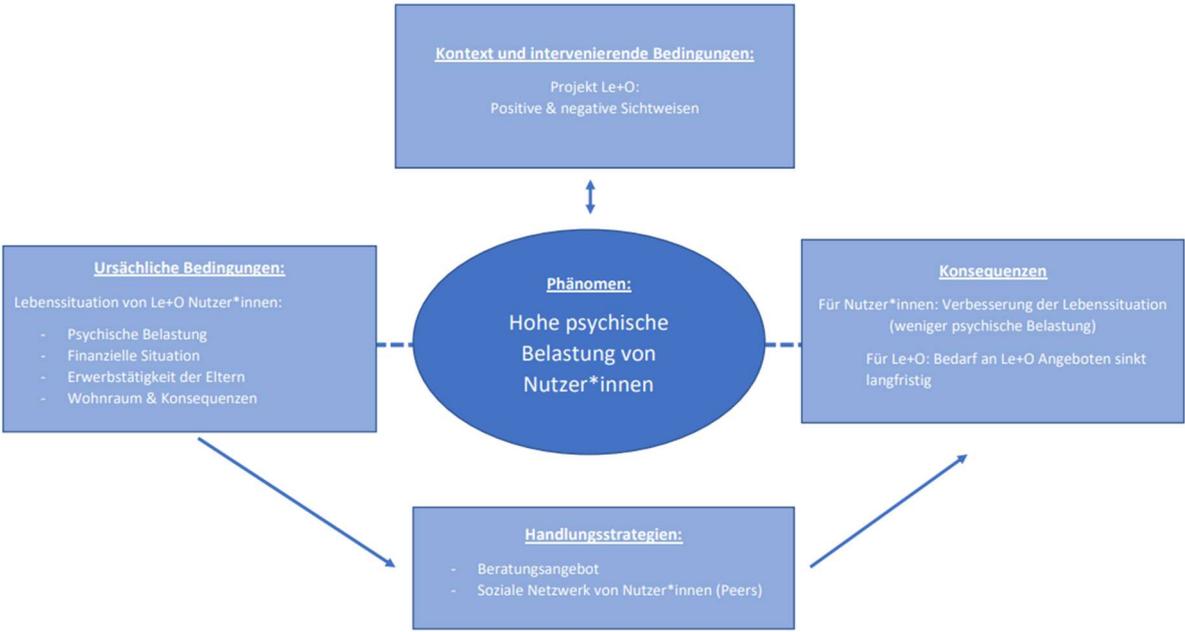


Abb. 8 Beispiel Kodierparadigma (Dorn 2022)

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Andrea Dorn, geboren am 26. Mai. 1999 in Mistelbach, erkläre,

dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,

dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Altenmarkt, am 26.04.2022s

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Andrea Dorn'. The signature is written in a cursive, flowing style with some loops and flourishes.